

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,22 M.

Anzeigengebühr
die 6 gespal. Kleinseile oder deren Raum 15 Pg., für hiesige
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pg., an bevorzugter Stelle
(hinten Text) die Kleinseile 30 Pg. Anzeigen-Annahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.
Sprachzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prinz Heinrich in Amerika.

Wie schon am Sonnabend gemeldet, hat Prinz Heinrich am Freitag seine genau eine Woche währende Rundreise in Nordamerika beendet und ist wieder in New York eingetroffen. Nach 11 Uhr abends fuhr Prinz Heinrich vom University Club nach der Union Hall, wo 400 ehemalige deutsche Studenten einen Bierkommers veranstaltet hatten. Karl Beck führte den Vorsitz und begrüßte den Prinzen bei seinem Eintreffen mit einer Ansprache. In seiner Erwiderung führte der hohe Guest aus: "Sie sangen soeben 'Deutschland, Deutschland über alles'. Sie alle tragen im Knopfslot das schwarz-weiß-rote und das rot-weiß-blau Band. Ich hoffe, daß der deutsche Idealismus, die deutsche Sprache, das deutsche Lied, die deutschen Sitten und das deutsche Denken ein Bindeglied zwischen dem teuren Vaterland und den Vereinigten Staaten sein werden." Um Mitternacht kehrte der Prinz in das Waldorf-Astoria-Hotel zurück.

Den Sonnabendvormittag verbrachte Prinz Heinrich im Hotel Waldorf-Astoria und gab den Besuch des Grant-Denkmales auf. Doch ließ er durch den Lieutenant v. Egidy dort einen Kranz niederlegen. Mittags nahm der Prinz das Luncheon bei der Familie Ogden Mills ein und kehrte sodann nach dem Hotel zurück, wo er ein sehr interessantes Konzert hört. Der Sängerchor bestand aus Negern und Indianern, Männern und Frauen. Es wurden acht Lieder gesungen, die alle verschiedenen Charakter besaßen und sämtlich sehr eindrucksvoll und mit höchster Vollendung vorgetragen wurden. Als sich die Sänger nach etwa 3/4 stündigem Aufenthalt verabschieden wollten, sagte der Prinz zu ihnen, er wünsche, daß sie ihre eben so eindrucksvoll gezeigten schönen Traditionen sich bewahren und die Schönheit ihrer nationalen Gesänge weiter pflegen möchten. Der Thor sang zum Dank für diese Worte noch die "Wacht am Rhein" im englischen Text und das "Star spangled banner". Der Prinz gab dann nochmals seiner Freunde Ausdruck.

Am Sonnabend abend gab die deutsche Gesellschaft zu Ehren des Prinzen ein Bankett, an welchem Prinz Heinrich mit Gefolge teilnahm. An tausend Gäste waren erschienen. Der Vorsitzende Gustav v. Schwab hielt eine Ansprache, welche eine Menge Einzelheiten aus der ruhmvollen Geschichte der Gesellschaft enthielt, überreichte ein Gedenkblatt und schloß mit einem Hoch auf den Prinzen Heinrich. Karl Schurz hielt sodann eine Rede, in welcher er die alte Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland behandelte und ausführte, seit Amerika eine Großmacht sei und auf festen Füßen stehe, habe es Freunde überall. Als jedoch die Union in Not war, da sei das deutsche Volk sein bester Freund gewesen. Ebenso sei die Herstellung der deutschen nationalen Einheit nirgends so sympathisch begrüßt worden wie von den Amerikanern. Alle Preßheere, welche darauf gerichtet seien, die deutsch-amerikanische Freundschaft zu zerstören, seien nur kraftlose Gismischerei und knabenhafte Geschwätz gewesen. Ein Friedensbruch wäre ein Verbrechen, doch sei solches Verbrechen schlechtweg unmöglich. Des Kaisers herzgewinnender Freundschaftsbote sei mit einem so elementaren Ausbruch von Wärme begrüßt worden, daß alle Welt sich von der Aufrichtigkeit überzeugen müsse. Der Erfolg sei eine Freude für jeden Freund der Menschheit. Redner sprach alsdann die Bitte aus, der Prinz möge in Deutschland erzählen, wie hoch die Weisheit des Kaisers, des Urhebers dieses Freundschafts- und Friedensfestes, hier geschätzt werde. Die deutscha-amerikanische Freundschaft verjüngte die große Garantie des Weltfriedens. Der Präsident der Columbia University, Butler, feierte alsdann die deutschen Unterrichts- und Wissenschaftsmethoden, der Fortschritt der Welt beruhe hierauf; Amerika habe sie jetzt adoptiert; beide Länder stehen nunmehr in friedlicher geistiger Nebenbuhlerschaft. Rudolf Keppeler sprach über "das alte und neue Vaterland"; es sei sicher,

dass Deutschland, ja der Kaiser selbst das hohe Ansehen der Deutschen in Amerika freudig anerkennen. Frederick W. Hollis behandelte in ähnlichen Sinne das Thema "Der Deutsche in Amerika". Prinz Heinrich hielt eine kurze Rede, in der er folgendes sagte: Wenn die Stimmungen eines Volkes, eines Publikums dem Ausdruck geben können oder die Gefühle, die ein Volk hegt, ausdrücken, und ich habe keine Ursache, an der Echtheit dieser Gefühle zu zweifeln, so möchte ich glauben, daß der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, meines allergnädigsten Herrn, in Erfüllung gegangen ist, dem die Mission seines Vertreters zwischen zwei Nationen zu Grunde gelegen hat. (Sturmischer Beifall.)

Prinz Heinrich telegraphierte der Columbia University, die Admirale von Tirpitz und von Eisenbecker würden in seinem Auftrage die Universität besuchen, um seine Wertschätzung der wohlbekannten Stätte amerikanischer Wissenschaft auszudrücken.

Das Dokument legt dar, daß der Präsident der Harvard-Universität Eliot an den deutschen Kaiser gerichtet hat, lautet in der Übersetzung: "Die Harvard-Universität dankt Ew. Majestät für Ihr Begeisterung wiederkommendes Telegramm an Prinz Heinrich und für Ihre hochherzige Gabe. Mögen die Handlungen Ew. Majestät die beiden verwandten Völker einander immer näher bringen."

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung, 8. März.

Amt Ministririsch: Dr. Studt.

Fortsitzung der Beratung des Kultussetats.

Abg. Dr. Böhem (Bentr.) führt aus, seine Partei habe niemals die Berechtigung des Staates auf dem Gebiete der Volksschule bezweckt, aber Kirche und Familie müssten in gleicher Weise berücksichtigt werden. Ministerialdirektor Schatzkopf erwidert, über mangelndes Entgegenkommen der Regierung gegenüber den katholischen Orden könne eine berechtigte Beschwerde nicht erhoben werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (lous.) glaubt, daß die Vorwürfe, die man der Regierung mache, zum Teil nicht begründet seien. Die Rechte des Staates müssten gewahrt werden, weil dies notwendig sei, den konfessionellen Frieden zu erhalten.

Abg. Roeren (Bentr.) bemerkt, den Religionsunterricht solle man nicht zu Germanisierungszwecken missbrauchen, sondern ihn dazu benutzen, wozu er da ist, um den Kindern einen sittlichen Halt für das Leben zu geben.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, es handle sich bei der Frage nur um einen Deckmantel für die politische Agitation.

Abg. Halenberg (natl.) verteidigt den Gustav Adolf-Verein und den Evangelischen Bund gegen die vom Zentrum erhobenen Vorwürfe.

Abg. Dr. Bachem (Bentr.) tritt wiederum den Ausführungen des Abg. Halenberg entgegen.

Weiterberatung Montag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz besuchte gestern vormittag mit dem Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg den Gottesdienst in der Neuen Kirche in Straßburg und nahm sodann das Frühstück beim kommandierenden General Herwarth v. Bittensfeld ein. Von hier fuhr der Kronprinz zum Bahnhof, von wo er 4 Uhr 4 Min. nach Karlsruhe weiterreiste. Abends traf er in Karlsruhe ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Großherzog empfangen.

Gegen Reichskanzler und Regierung protestiert die "Korr. des Bundes der Landw." auf. Die Führer der schützöllerischen Mehrheit, so heißt es in dem Artikel, erblicken in dem Zolltarifentwurf keinen "Ausgleich", sondern eine Verschärfung der wirtschaftlichen Gegenseite, eine abermalige Benachteiligung der Landwirtschaft. Gegenüber der Industrie. Selbst Reichskanzler und Staatssekretäre sind nicht infallibel. Sie haben weder durch ihre öffentlichen noch durch ihre vertraulichen Erklärungen die Majoritätsparteien, die doch auch aus lauter halbwegs vernünftig und objektiv denkenden Menschen bestehen, von der "Sachlichkeit" ihrer Gründe überzeugen können. Die Majorität ist überzeugt, daß sie den Vorteil rein sachlicher Vergründung ihrer Forderungen für sich beanspruchen darf, daß das "non possumus!"

der verbündeten Regierungen mehr ein "non volumus!" ist. Auch bei der sorgfältigsten Vorbereitung können Fehler unterlaufen. Liegt den verbündeten Regierungen in der That jede Anwendung eines politischen Machtkampfes in wirtschaftlichen Dingen fern", dann wird sie unbeschadet ihrer Autorität die sachlichen Gründe für ihren Widerstand gegen die wohlgegrundeten und bis zum Neuersten zurückgeschraubten Forderungen der schützöllerischen Mehrheitsparteien einer nochmaligen eingehenden Revision unterziehen müssen."

In Düsseldorf vollzogen sich am Sonnabend unter Anwesenheit hoher staatlicher und städtischer Behörden zwei Ereignisse, die für die kulturelle und materielle Entwicklung Düsseldorfs von Bedeutung sind: die Einweihung des Kunstmuseums und die Schlusssteinlegung der Rheinwerftbauten. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben hielt dabei eine Rede, in welcher er ausführte, daß die materielle Seite in unserem Leben sich in den Vordergrund zu drängen scheue, daß aber den idealen Interessen ihr Platz gewahrt bleiben müsse. Hier zu arbeiten sei Aufgabe der Künstler. Der Kaiser habe auf die wahren Ideale hingewiesen und vor den falschen Zielen der Kunst gewarnt. Wer das pflege, was wahr und echt sei in der Kunst, sei ein treuer Diener des Kaisers.

Die Osterferien des Abgeordnetenhauses. Es bleibt dabei, daß die Osterferien des Abgeordnetenhauses am 21. März beginnen und am 9. April aufzuhören. Die Fertigstellung des Staatshaushaltsetats für 1902 ist, wie am maßgebender Stelle verlautet, vor dem 20. April nicht zu erwarten.

Der Jahresbericht der Reichsbank ist, wie wir schon gemeldet haben, am Sonnabend veröffentlicht worden. Die Dividende beträgt 6,25 Proz. gegen 10,96 Proz. im Vorjahr. Während 1900 auf 120 Millionen Mark Aktien 13 152 000 M. verteilt wurden, erhalten für 1901 150 Millionen Mark Aktien nur 9 375 000 Mark. Der Anteil des Reiches am Gewinn ist von 23,3 Millionen Mark in 1900 auf 12,7 Millionen Mark in 1901 zurückgegangen. Dieser Rückgang des Ertrags ist teilweise verursacht durch das neue Bankgesetz, das ein um 30 Millionen Mark erhöhtes Kapital an dem Gewinn teilnehmen läßt. Die Gesamtumsätze haben mit 193,1 Milliarden Mark 4 Milliarden mehr als im Vorjahr betragen.

Wer treibt Obstruktion in der Zolltarifkommission? Die Beratungen der Kommission sind bekanntlich bis zur Nr. 30 des Tariffs gediehen. Zu den Nummern 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43 liegen bereits Abänderungsanträge vor, im ganzen also 12.

Natürlich betreffen dieselben sämtlich Erhöhungen zu dem Tarifentwurf, nur für Blumenzwiebeln mit Ausnahme der speziell genannten wird eine kleine Ermäßigung vorgeschlagen. Den Hopfen soll, welcher gegenwärtig 14 Mark beträgt und im Tarifentwurf auf 40 Mark erhöht werden soll, sollen die Abg. Speck und Dr. Heim auf 87,50 M. hinaufstreben, das Hopfeneimel, für welches der Tarifentwurf 60 M. Zoll vorschlägt, auf 120 Mark. Zugleich sollen hier Mindestsätze von 70 bzw. 100 M. festgelegt werden. Die weiteren Anträge der Agrarier bezwecken, die im Tarifentwurf aufrechterhaltene Zollfreiheit für Küchengewächse, insbesondere für Kohlarten aufzuheben, ferner an Stelle der Zollfreiheit für frische Blumen hohé Zölle einzuführen, und zwar von 62,50 M. und, soweit es sich um Blumen zu Binden oder Zierzwecken handelt, von 200 M. für den Doppelzentner. Diese Anträge sind von 10 Kommissionssmitgliedern unterzeichnet, darunter auch von dem Abg. Paasche.

Auch ein Regierungskandidat. Im Reichstagswahlkreis Rastenburg-Gerdauen-Friedland kandidiert für die konservative Partei der Landtagsabgeordnete v. Pressentin, genannt v. Rauter auf Kanoten. Dieser bekannte sich in einer Wählerversammlung als Kanal-

gegner und erklärte, er werde auch künftig gegen den Mittelkanal stimmen. Er sprach sich ferner aus für den von der Regierung für unannehmbar erklären Kompromißantrag zum Zolltarif, ebenso für die Einführung von Ursprungszugewissen. Gleichwohl erkennt sich der Kandidat der Unterstützung einflussreicher Regierungsorgane. Es gibt noch Humor unser Kanzler Bülow!

Reichstagswahl. Nach vorläufiger Feststellung erhielten bei der Reichstagswahlsergebnis in Hadersleben Rebekka Jessen (Dän.) 9963, Pastor Jacobsen-Schrebeck (Deutscher) 4540 und Schneidermeister Mahlke (Sozialist) 480 Stimmen. Nur das Ergebnis von der Insel Værø steht noch aus.

Provinzielles.

Schönsee, 9. März. Dieser Tage ging den Schulvorständen der Schulen in Colmansfeld, Richnau und Plywaczevo zur großen Freude aller Beteiligten die Nachricht zu, daß der Herr Kultusminister die durch Schuld des früheren, inzwischen in Miloslaw verstorbenen Orts- und Kreisschulinspektors Rohde verloren gegangenen Schulbaugelder im Gesamtbetrag von etwa 8000 M. gedeckt hat.

Culm, 9. März. Von der Eisenbahnstrecke Culm-Unislaw ist, wie im Kreisverwaltungsbericht angeführt wird die Strecke von Unislaw bis Althausen fertiggestellt, die ganze Strecke wird spätestens am 1. Oktober d. J. dem Verkehr übergeben werden. Der Kreishaushaltsetat ist in Einnahme und Ausgabe auf 340 000 Mark festgesetzt. Für das Jahr 1902 sind für die Chausseunterhaltung 10 000 Mark mehr, im ganzen 170 242 Mark in den Etat eingestellt worden. Bei den Kreisabgaben soll an dem bisherigen Prozentsatz von 120 Prozent der Staatssteuer festgehalten werden.

Briesen, 9. März. Herr Studiendirektor Gennrich hat Schritte getan, um die Errichtung einer Diaconissenstation in Dembowalonta herbeizuführen.

Danzig, 8. März. Herr Oberpräsident von Goßler tritt am 20. d. Mts. einen achtwöchigen Erholungskurzurlaub an, den er zum größeren Teil wieder in der Schweiz verleben wird. Die Leitung der Geschäfte übernimmt Herr Oberpräsidialrat v. Liebermann. — Konsistorialrat a. D. Frank in Danzig, dessen großer Bekleidungsprozeß am 18. d. M. zur Verhandlung kommen sollte, ist in der vergangenen Nacht nach längerem schweren Leiden gestorben.

Gumbinnen, 9. März. Das lippische Musikfest findet zu Pfingsten in Gumbinnen statt. Das Programm ist wie folgt festgestellt: Erster Tag: "Die Verstörung Jerusalems", Oratorium von Klughardt. Zweiter Tag: 1. Ouverture zur Oper "Tannhäuser" von Richard Wagner; 2. Vorträge der Solisten; 3. H-moll-Sinfonie von Beethoven; 4. Krönungs-Kantate vom Musidirektor Berneler-Königsberg. Als Solisten sind in Aussicht genommen: Frau Rickel-Hiller (Sopran), Frau Lula Gemeiner (Alt), Herr Ludwig Häß (Tenor), Herr Franz Kitzau oder Herr Gauche (Bass). Der gemischte Chor dürfte 350 bis 400 Stimmen, das Orchester 50 bis 80 Musiker umfassen. Die Generalproben werden voraussichtlich an den Vormittagen der Aufführungstage stattfinden.

Stadtverordnetensitzung

vom 8. März, nachm. 3 Uhr.

Am Magistratssitzwochenende während der Sitzung bei den Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitsch, Stadtbaurat Colley, Obersöster Lukeps, Syndicus Kelch, Stadträte Kriwes, Löschmann, Matthäus und Dietrich. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Voethke, anwesend sind 28 Stadtverordnete.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung der Vortrag des Berichts über die Verwaltung und den

Stand der Gemeindeangelegenheiten
pro 1. April 1901/02 (§ 61 der Städteordnung). Hierzu nahm Herr Erster Bürgermeister Dr. K. ersten das Wort und führte folgendes aus:

Meine Herren! Im allgemeinen war das vergangene Jahr nicht selten unerfreulich in Bezug auf wirtschaftliche Verhältnisse. Glücklicherweise hat aber unsere Stadt unter den Folgen der wirtschaftlichen Krisis weniger zu leiden gehabt als zum Teil andere Städte. Immerhin haben wir allen Anlaß, zu wünschen, daß uns das kommende Jahr ein helles, freundliches, glückverheißendes Antlitz zeigen möge. Unter dem Personale der städtischen Kollegien hat sich im Laufe des Jahres nichts verändert. Magistrat und Stadtverordnete sind dieselben geblieben wie beim Beginn des Berichtsjahrs. Bei den städtischen Beamten sind einige Veränderungen eingetreten. Herr Stadtsekretär Böllner trat an Stelle des verstorbenen Herrn Schäfe, und er hat sich, das mag hier gleich gesagt sein, mit Fleiß, Geschick und Interesse den ihm obliegenden Arbeiten gewidmet. Zum 1. April tritt Herr Stadtsekretär Wenzelnewski in den Ruhestand, zu seinem Nachfolger ist Herr Assistent Szepan gewählt worden. An Stelle des Herrn Polizeiwachtmeister Ploeg ist Herr Polizeiwachtmeister Hartwig getreten. Als Registratur wird zur Zeit ein Militäranwärter probeweise beschäftigt. Der Grundbesitz der Stadt hat durch Ankauf von 21 Hektar Waldgebiet eine Vergrößerung erfahren. Ein neuer Bebauungsplan für Weißhof ist aufgestellt worden, ferner sind mit der Gemeinde Mocke Verhandlungen angeknüpft worden, um den Anschluß unserer Straßen zu regeln. An größeren Bauten sind zur Ausführung gekommen das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt und die Umwehrung des Biehhofs. Für die Bauten ist von Interesse die Aufstellung einer neuen Baupolizei-Ordnung, die augenblicklich zum Druck gegeben werden soll. Brände von Bedeutung haben nicht stattgefunden, sodaß auch der Abschluß der Feuersozietätskasse ein günstiger ist. Allerdings hat sich das Vermögen derselben um 8741 Mk. verringert, da die Kasse die Hälfte der Kosten für die Feuerwache bezahlt hat. In einigen Jahren wird dieser Betrag aber wieder ergänzt sein. Die Uferbahn hat sich erfreulicherweise als eine sehr zweckmäßige Einrichtung bewährt. Der Verkehr hat sich durch die Abnahme der Zuliefererfrachtung gegen das Vorjahr verringert, und zwar um 800 Waggons bei dem Eisenbahnverkehr und um 315 487 Zentner bei dem Wassertransport. An den städtischen Schulen hat ein geringer Personalwechsel stattgefunden. Die Schülerzahl ist dieselbe geblieben wie im Vorjahr. Die gewerbliche und die kaufmännische Fortbildungsschule haben sich gut entwickelt. Die gewerbliche Fortbildungsschule wird am 22. d. M. eine Ausstellung veranstalten, zu der ich Euch jetzt schon einlade. Die Schifferschule konnte in diesem Winter nicht eröffnet werden, da sich nur 5 Teilnehmer gemeldet hatten. Die Forstverwaltung hat verschiedene Nachteile durch den wirtschaftlichen Druck gehabt. Es ist ein neuer Behandlungsplan aufgestellt worden. Die Betriebsregulierungsarbeiten haben ein erfreuliches Bild gezeigt. In Zukunft dürfte sich der Einschlag vermehren, ohne daß Gefahr vorhanden ist, daß die Arbeiten in Stockung geraten. Wenn die Holzpreise anziehen, dann werden aus den Forsten auch mehr Mittel eingesetzt werden können. Zu wünschen ist es nur, daß wir jede Gelegenheit benutzen, um neues Forstland anzukaufen. Die Gasanstalt hatte soviel Einnahme, um uns ganz gut, wenn wir einmal in Not geraten, beispringen zu können und aus einer vorübergehenden wirtschaftlichen Notlage zu helfen. Die Gasproduktion belief sich im Vorjahr auf 1618 530 Kubikmeter und hat sich in dem Berichtsjahr auf 1711 530 Kubikmeter erhöht. Die Einnahme betrug im Vorjahr 425 464 Mk., im Berichtsjahr 486 346 Mark, die Ausgabe im Vorjahr 306 789 Mk. und im Berichtsjahr 312 702 Mk. Es ergibt sich also für das Vorjahr ein Bestand von 118 674 Mk. und für das Berichtsjahr ein solcher von 173 644 Mk. Beim Schlachthaus ist ebenfalls von einem gefundenen Fortschritt zu berichten. Die Mehreinnahme beträgt 1000 Mk. Auch bei der Wasserleitung war die Entwicklung eine gesunde. Der Wasserverbrauch hat zugenommen. Der Gesamtverbrauch betrug 735 923 Kubikmeter gegen 630 350 Kubikmeter im Vorjahr. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen pro Kultusministerium 47 Liter. Das Rohrnetz ist verlängert worden, es haben mehrere neue Anschlüsse stattgefunden. Das Krankenhaus hatte im Berichtsjahr eine sehr starke Belegung. Dieselbe betrug im Durchschnitt 99 Personen. Die stärkste Belegung war am 27. Februar 1901 mit 155 Kranken. Für Errichtung einer medico-mechanischen Anlage sind 1200 Mark bewilligt worden. Notwendig ist es ferner, in Zukunft die Tuberkulosen anderweitig unterzubringen. Die Hospitäler, Waisenhaus, Kinderheim etc. haben recht segensreich gewirkt. Von den übrigen städtischen Verwaltungen, Polizei- und Meldeamt, Standesamt, Militärbureau usw. ist nichts besonderes zu erwähnen. Der Abschluß

der Kämmereikasse ist nicht unerfreulich. Die Restverwaltung hat einen Bestand von 37 751 Mk. gegen 47 200 Mk. im Vorjahr. Das ist jedoch kein trübes Zeichen. Es waren zur Ausgleichung 6 000 Mk. erforderlich, ferner betrugen die Beiträge zu den Provinzial- und Kreislasten 1000 Mk. mehr. In diesem Jahre wird die Restverwaltung wieder ihren alten Stand erreichen. Der Kämmereikapitaliensfonds betrug Ende 1901 2 338 048,69 Mk., das Depositorium der milden Stiftungen 1 524 564 Mk. Im ganzen verwaltet die Kämmereikasse ein Vermögen von 5 801 766,91 Mark. Aus dem Etat von 1901/02 konnten 20 000 Mark erspart werden. Das ist doch gewiß ein angenehmes Fazit, wenn man bedenkt, daß früher gewöhnlich Zuschüsse nötig waren, oder daß der Etat, wie im vorigen Jahre, glatt abschneidet. Durch den günstigen Abschluß ist es auch ermöglicht worden, daß in diesem Jahre keine Erhöhung der Kommunalabgaben nötig war, da 10 000 Mark aus diesen Ersparnissen dafür eingesetzt wurden, während die übrigen 10 000 Mark der Restverwaltung zugeschlagen. Ich will meinen Bericht nicht schließen, ohne der herzlichen Freude darüber Ausdruck gegeben zu haben, daß Magistrat und Stadtverordneten so einmütig, von völligem Vertrauen getragen, zum Wohle der Stadt gewirkt haben und knüpfe daran die herzliche Bitte, in diesem Sinne weiter zu arbeiten und sich nicht abhalten zu lassen durch irgendwelche Ansehungen oder durch das Nörgeln anonymer Preßstimmen in den hiesigen Zeitungen! (Beifall.)

Herr Stadtverordnetenvorsteher Voeth dankt dem Herrn Ersten Bürgermeister für die lichtvollen Auseinandersetzungen und gibt die Versicherung ab, daß es der sehnlichste Wunsch der Stadtverordnetenversammlung sei, auch weiterhin so einmütig mit dem Magistrat zusammenzuarbeiten zum Wohle der Stadt Thorn. Für den Finanzausschuß referiert Herr Stadtverordneter Adolph. Es wird über folgende Punkte verhandelt: 1. Haushaltspolitik für die Kämmereiverwaltung pro Rechnungsjahr 1902. Herr Adolph führt aus, daß das vergangene Jahr in Bezug auf gewerbliche Verhältnisse nicht gerade günstig gewesen sei, und wenn auch der Etat trotzdem günstig abschließt, so daß man an den alten Steuersätzen festhalten könne, so scheine es ihm doch, als ob der Etat etwas künstlich aufgestellt sei. Er wolle ja gern der Rabe sein, der schlecht gekräutzt habe, denn Zahlen lehrten schließlich anders wie Vormeinungen. Erfreulich sei es immerhin, daß das Steuersoll im allgemeinen nicht so schlecht dastehet, wie alle befürchtet hätten. — Herr Bürgermeister Stachowicz vertritt sich dagegen, daß die Aufstellung des Etats gefünftelt sei. Diese Neuerung dürfe nicht unwidersprochen bleiben. Der Etat sei nach keiner Richtung hin gefünftelt. Die einzelnen Summen seien zwar knapp bemessen, doch seien weder größere Ausgaben weggelassen, noch höhere Einnahmen eingestellt worden. Wie sparsam man wirtschaftete, beweise doch am besten der erhebliche Überschuß aus dem vorigen Etat. — Herr Stadtverordneter Adolph erkennt an, daß bei dem alten Etat im allgemeinen sehr sparsam gewirtschaftet worden sei. Er habe mit dem Ausdruck „gefünftelt“ dem Magistrat keinen Vorwurf machen wollen. Hoffentlich treffe auch alles so ein, wie es der Magistrat veranschlagt habe. — Über die wichtigsten Veränderungen des Etats haben wir schon kürzlich berichtet. Neu eingestellt wurde noch ein Betrag von 180 Mk. zur Erhöhung des Gehaltes des Standesamtschreibers Ludwig von 1320 Mk. auf 1500 Mk. Herr Ludwig hatte darum nachgesucht, daß man ihn den Assistenten gleichstellen möchte. Ferner wurden noch 150 Mk. bewilligt als Vergütung für den Bureauangehörigen Friedländer, der im Nebenamt als Gerichtsschreiber des Gewerbe-gerichts thätig ist. Die Zuschläge zur Staatssteuer sind dieselben geblieben wie im Vorjahr, es werden darnach erhoben 200 Proz. Zuschlag zur Staatsinkommensteuer, 176 Proz. bzw. 161 Proz. zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und 175 Proz. zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung. — 2. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B pos. 7 a des Kämmereiats pro Etatjahr 1901. Es werden 50 Mk. nachbewilligt zum Einbinden der Bücher und Rechnungen. — 3. Von der Nachweisung über die bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben etc. der Kämmereikasse pro Etatjahr 1901 wird Kenntnis genommen, ebenso 4. von der Nachweisung über die bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben etc. der städtischen Uferkasse pro Etatjahr 1901. — 5. Vorschußkonto für die Aufsorstung des Abholzungsgeländes. Der Magistrat hat beschlossen, das Vorschußkonto um 1000 Mk. zu erhöhen, da Herr Obersöster Lüpkes erklärt hat, daß er mit dem bewilligten Gelde nicht auskomme. — Herr Erster Bürgermeister Dr. K. führt aus, daß im vorigen Herbst mit den Vorarbeiten zur Aufsorstung zu beiden Seiten der Brunnen begonnen worden sei, nachdem das Kriegsministerium und die Fortifikation hierzu ihre Zustimmung gegeben hatten. Das Gelände sei so weit vorbereitet, daß nur noch

die Bäume eingesetzt zu werden brauchten. Dafür seien 1200 Mk. verausgabt worden. 1000 Mk. seien aber nur bewilligt gewesen. Er bitte nun, einschließlich dieser 200 Mk. im ganzen noch 1000 Mk. zu bewilligen, damit die Pflanzung vorgenommen werden könne. — Der Betrag von 1000 Mk. wird hierauf genehmigt. — 6. Zustellvertretern Mitgliedern für die Gebäudefesteuer - Veranlagungskommission werden die Herren Blechwe und Hartmann gewählt. Dieselben nehmen die Wahl an. Für den Verwaltungsausschuß referiert Herr Stadtverordneter Hensel. Zunächst wird über den Bau des neuen Stadttheaters beraten. Herr Hensel verliest zwei Gutachten des Geheimen Baurates von der Hud in Berlin, der das Projekt von der Firma Fellner und Helmer in Wien und auch das Uebrick'sche Theaterprojekt geprüft hat. Er hat bei beiden Projekten Ausstellungen gemacht. Der Entwurf von Fellner & Helmer weise zu wenig Sitzplätze auf, auch seien die Maße mancher Räume recht beschränkt. Es mache sich daher eine Umarbeitung des Projektes nötig. Architektonisch sei der Entwurf innen und außen sehr gut. Die gesamte Bausumme nach dem jetzigen Projekt würde ca. 383 000 Mk. betragen. Der Uebrick'sche Entwurf weise ebenfalls zu wenig Sitzplätze auf, 868 statt 900, immerhin aber noch mehr als das Wiener Projekt. Der Orchesterraum biete nur Platz für 20 Mann. Außerdem biete die ganze Anlage keine Gewähr für hinreichende Ventilation des Zuschauerraumes. Architektonisch sei der Entwurf äußerlich viel zu reich an Entwürfen. Der Bau würde ebenfalls alles in allem 383 000 Mk. kosten. Auch der Uebrick'sche Entwurf müsse umgearbeitet werden. Zur Ausführung des Baues würde sich Herr Uebrick der Beihilfe eines Spezialarchitekten zu versichern haben. Der Magistrat hat nun beschlossen, beide Entwürfe fallen zu lassen und die Firma Fellner & Helmer zur Anfertigung einer neuen Skizze aufzufordern. Die Ausschüsse bitten, dem Magistratsbeschluß zuzustimmen. — Stadtverordneter Aronsohn hebt hervor, daß bei dem Projekt Fellner & Helmer erhebliche Ausstellungen gemacht worden sind bezüglich der Bühnenverhältnisse. Bei beiden Projekten sei ferner festgestellt worden, daß die Plätze zum Teil minderwertig seien, auch seien gewisse Mißstände bezüglich der Korridore und der Kasse vorhanden. Der Zusatz bei dem Uebrick'schen Projekt, daß die Beihilfe eines Spezialarchitekten erforderlich sei, könnte nicht von entscheidendem Einfluß sein, wenn das Projekt sonst brauchbar sei. Das beste Bild würde man jedenfalls gewinnen können, wenn der Herr Stadtbaudirektor sich einmal zu dieser Frage äußere. Erst dann werde man zu einem Beschlusse kommen können. Das Projekt Fellner & Helmer weise anscheinend mehr Vorzüge auf, beide Entwürfe machten aber nicht den Eindruck, daß man sich ohne Weiteres für das eine oder das andere entscheiden könne. — Herr Stadtbaudirektor Colley bemerkt, daß die Ausstellungen bei beiden Projekten leicht zu befehligen sein würden. Bei dem Entwurf von Fellner & Helmer handle es sich hauptsächlich darum, die Bühne zu vergrößern. Das Projekt würde nach dem Vorschlag des Gutachters 30 bis 40 Quadratmeter größer werden, also ungefähr ebenso groß als das Uebrick'sche Projekt jetzt schon größer ist. Bei dem Uebrick'schen Projekt lämen nur einige Kleinigkeiten in betracht, die sich leicht ausführen ließen. Wie der Gutachter schon hervorgehoben habe, würde Fellner & Helmer der Bau ohne weiteres übertragen werden können, während sich bei Uebrick die Hinzuziehung eines Spezialarchitekten empfehle. — Herr Stadtverordneter Blechwe kommt auf das Bromberger Theater zu sprechen und meint, wir brauchten wegen eines Planes zu dem neuen Stadttheater nicht erst nach Wien zu gehen, sondern sollten in Thorn bleiben. Vielleicht könne man sich ja auch eine Skizze von dem Bromberger Theater anfertigen lassen, das sich für Thorn ganz gut eignen würde. In bezug auf den Schlussatz des Gutachters, daß für Ausführung des Uebrick'schen Projektes ein Spezial-Architekt nötig sei, könne er nur bemerken, daß doch auch Fellner & Helmer einen Architekten nach Thorn schicken müssen, der die Fassadenarbeiten übernehme. Bei einer Skizze von 1 : 200 könne man sich doch noch gar kein Bild von der Architektur machen. Das sei alles nur Vorarbeit. Er halte es nicht für unbedingt nötig, daß zur Ausführung des Uebrick'schen Projektes ein Spezial-Architekt erforderlich sei. — Herr Stadtverordneter Schwartzy führt aus, daß seiner Meinung nach das Wiener Projekt gegenüber dem Uebrick'schen größere Garantien biete, wenn es auch nicht zu verteuern sei, daß Herr Uebrick seinen Entwurf mit großem Fleiß ausgearbeitet habe. Der Firma Fellner und Helmer ständen aber größere Erfahrungen zur Seite. Der Gutachter habe gegen das Uebrick'sche Projekt viel mehr Bedenken geäußert als gegen das Wiener und halte es außerdem für nötig, daß sich Herr Uebrick der Beihilfe eines Spezial-Architekten versichere, das sei aber nicht acceptabel für uns. Mit diesen zwei Faktoren müsse man rechnen. Es sei überflüssig, sich noch länger mit der Sache zu beschäftigen. Dieselbe sei schon so eingehend beraten worden, daß man nun endlich zu einem Schluß kommen müsse, und da bitte er, einstimmig das Wiener Projekt anzunehmen, denn dasselbe biete Garantie für ein gutes, zweckmäßiges Theater. — Herr Stadtverordneter Mehrlein stellt den Antrag, ebenso wie der Wiener Firma auch Herr Uebrick das Projekt zur Umarbeitung zurückzugeben. — Herr Stadtverordneter Aronsohn bemerkt, daß ihm eigentlich das Uebrick'sche Projekt besser gefalle, da dasselbe schon in seiner jetzigen Gestalt 80 bis 100 Plätze mehr aufweise als der Wiener Entwurf. Redner fragt an, ob bei einer Neuauflistung des Planes auch eine besondere Vergütung nötig sei. — Herr Stadtverordneter Dr. Lindau stimmt dem Uebrick'schen Entwurf zu, da auch Herr Stadtbaudirektor Colley hervorgehoben habe, daß sich die vorgeschlagenen Aenderungen leicht ausführen ließen. Er bitte deshalb ebenfalls, Herr Uebrick den Entwurf zur Umarbeitung zurückzugeben, damit auch unserem Mitbürger Rechnung getragen werde. — Herr Erster Bürgermeister Dr. K. führt aus, er wolle, daß jedem Gerechtigkeit widerfahren und halte es deshalb für sehr nötig, daß über diese Angelegenheit einmal öffentlich gesprochen werde. Herr Rechtsanwalt Aronsohn sei er für die Anregung dazu sehr dankbar. Es müsse klarlegt werden, daß Magistrat und Stadtverordnete alles gethan hätten, um dem berechtigten Lokalpatriotismus stattzugeben. Deshalb sei auch Herr Uebrick seiner Zeit mit einem Entwurf betraut worden. Nachdem mehrere Jahre vergangen waren, habe man im vorigen Jahre Herrn Uebrick wiederum aufgesondert, ein neues Projekt auszuarbeiten. Herr Uebrick habe an seinen Entwürfen immer viel verbessert, auch jetzt habe er noch wiederholt Aenderungen vorgenommen, als das Projekt bereits nach Berlin geschickt werden sollte. Wenn er mit solchen Abänderungsvorschlägen auch später noch fortfahre, dann würden die Kosten immer höher werden. Daraus könne man aber folgern, daß Uebrick der Aufgabe nicht gewachsen und nicht voll befähigt sei, den Bau allein auszuführen, da ihm dazu die nötige Erfahrung fehle, wenn er (Redner) auch sonst Herrn Uebrick als Baumeister hochschätze. An dem Uebrick'schen Entwurf, der der Firma Fellner & Helmer in Wien zur Begutachtung eingereicht worden sei, habe dieselbe verschiedene Ausstellungen gemacht. Es war deshalb beschlossen worden, die genannte Firma selbst mit dem Entwurf einer Skizze nebst Kostenanschlag zu betrauen. Beide Projekte sollten dann einer ersten Autorität zur Prüfung vorgelegt werden. Man wandte sich deshalb an den Oberinspektor der Königlichen Hoftheater in Berlin Brandt, der mit dem Architekten Seelig die Prüfung vornehmen sollte. Da aber der letztere die Sache hinzog und schließlich das Schiedsrichteramt ablehnte, weil Fellner & Helmer fortwährend mit Konkurrenzbewerbungen lämen, so wurde dem Geheimen Baurat von der Hud, der außer verschiedenen anderen größeren Bauten auch das Berliner Lessingtheater ausgeführt habe, in Gemeinschaft mit dem Oberinspektor Brandt die Prüfung der Entwürfe übertragen. Das seien doch zwei Persönlichkeiten, vor deren Rat unter Urteil zurücktreten müsse. Bei dem Zuschauerhaus im Fellner und Helmerschen Projekt sei nichts bemängelt worden, während bei Uebrick wesentliche Ausstellungen gemacht worden seien. Beim Bühnenhaus hielten sich die Bemängelungen die Wage. Fellner und Helmer hätten erklärt, die Ausstellungen, welche bei ihrem Entwurf gemacht worden seien, ließen sich sehr leicht abstellen. Der Fehler bei dem Fellner und Helmerschen Projekt beruhe lediglich auf dem zu kleinen Anlageraum. Uebrick habe einen größeren Platz genommen, deshalb sei auch seine Anlage größer. Man solle sich nur bei dem Gutachten beruhigen. Wenn es in demselben heiße, daß sich Uebrick der Beihilfe eines Spezial-Architekten versichern solle, so sei das doch etwas anderes, als wenn Fellner und Helmer einen Architekten nach Thorn schicken, der den Bau zu leiten habe. Unter Spezial-Architekt sei derjenige zu verstehen, der das ganze Projekt ausarbeiten, aber dazu halte man Uebrick nicht für befähigt. Wenn man nun wisse, daß Uebrick noch kein Theater gebaut habe, und man ferner aus dem Gutachten über das Wiener Projekt ersehen könne, wie schwer es selbst für größere Firmen sei, einen solchen Bau auszuführen, dann könne die Stadt für den Theaterbau, wenn er Herrn Uebrick übertragen werden solle, keine Garantie übernehmen. Hier könne es nicht mehr berücksichtigt werden, daß Uebrick unser Mitbürger sei und daß er sich durch seine Anregungen in der Theaterangelegenheit große Verdienste erworben habe, hier höre vielmehr jeder Lokalpatriotismus auf. Selbst wenn Uebrick allen anderen Anforderungen entspreche, so halte er ihn doch nicht für soweit kompetent, die Bauleitung allein übernehmen zu können. Daher könne Uebrick nicht nochmals zu einer Umarbeitung aufgesondert werden, denn dadurch würde die Angelegenheit nur verschleppt werden. Es (Redner) bitte daher, dem Magistratsantrage zuzustimmen und die Wiener Firma zu einer Umarbeitung der Skizze aufzufordern. Besondere Kosten würden dadurch nicht entstehen. Wenn auch die Gesamtkosten für den Bau mehr als 300 000 Mk. betragen würden, so sei das nicht schlimm, denn dann würde die Stadt von dem Staate einen Zuschuß erbitten, der ihr sicher gewährt

werden würde. — Herr Stadtverordneter Körbes schlägt vor, einmal bei dem Magistrat in Hamburg anzufragen, wie derselbe mit der Firma Fellner und Helmer, die das dortige Deutsche Theater ebenfalls gebaut habe, zufrieden gewesen sei. — Herr Stadtverordneter Plehwe befürchtet, daß die Stadt noch Enttäuschungen erfahren werde, wenn schon jetzt das Wiener Projekt definitiv angenommen werde. So habe z. B. der Architekt Seelig seiner Zeit erklärt, das Theater nicht unter einer halben Million bauen zu können. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, daß jetzt noch nicht mit festen Summen gerechnet werden könne. Er sei überzeugt, daß wir das Mehr ganz sicher vom Staate bekommen würden. Ein Risiko sei jetzt noch nicht, denn die Firma müsse vorher noch einen Kostenanschlag einreichen. Er bitte, auch davon abzusehen, von dem Bromberger Theater eine Skizze anfertigen zu lassen. Der Magistrat sei mit dem Magistrat in Karlsbad in Verbindung getreten, um Erkundigungen über die Firma Fellner und Helmer einzuziehen und da sei ihm mitgeteilt worden, daß sich das von derselben in Karlsbad gebaute Theater vorsätzlich bewähre. Auch von Hamburg, wo der Magistrat ebenfalls angefragt habe, sei die Mitteilung eingegangen, daß ein Lapsus in der Konstruktion bei dem Bau des Hamburger Theaters nicht vorgekommen sei. — Als zur Abstimmung über den Antrag Mehrlein geschritten werden soll, erbittet sich Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten nochmals das Wort und ersucht, dem Antrag Mehrlein, der einem Vertagungsantrag gleichkomme, nicht zuzustimmen. Es müsse heute ein definitiver Beschluß gefaßt werden. — Herr Stadtverordneter Mehrlein wiederholt seinen Antrag, beide Projekte zur Umarbeitung zurückzugeben. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet, erst über den Magistratsantrag abzustimmen, da dieser der weitgehende sei. — Bei der Abstimmung sind 22 Herren für den Magistratsantrag, derselbe ist somit angenommen. (Schluß folgt.)

Lokales.

Thorn, den 10. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

11. März 1544. Torquato Tasso, Dichter, geb. (Sorrent.)
1851. Ernst Wiechert, Dichter, geb. (Insterburg.)

Personalien aus dem Kreise. Der Schulvorsteher Ernst Thober in Dt.-Rogau ist zum Schulkassierendanten bestätigt und der Gemeindenvorsteher Rübner zu Elisenau von dem Herrn Oberpräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Zelzno ernannt worden.

Personalien. Der Vorsteher der hiesigen Güterabstiftung Herr Uppenborn tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand, zu seinem Nachfolger ist der Güterexpeditionsvorsteher Fick aus Bromberg ernannt worden.

Petitionen. Dem dritten Verzeichnis der beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: Lehrer Scheffler u. Gen. in Danzig u. a. D. beantragen Änderung des § 11 des Lehrerbefördigungsgesetzes (Anrechnung von Privatschuldienst auf das Befördigungsdienstalter). — Deichhauptmann Lippke u. Gen. in Podwitz u. a. D. beantragen die Errichtung einer Eisenbahn Culm-Wischle. — Gerichtssekretär Schulz in Schweidnitz bittet um andere Festsetzung seines Befördigungsdienstalters. — Kleinschiffer Thiele u. Gen. in Danzig und Bromberg beantragen Wiederaufhebung des Ausnahmetariffs für Rohzucker oder Gewährung einer Entschädigung.

Der Westpreußische Provinzialausschuß bewilligte am Freitag dem Westpreußischen Diaconissen-Mutterhaus zu Danzig zu den Unterhaltungskosten für das verflossene Jahr eine Beihilfe von 3000 Mark und zur Deckung der Zinsen der auf dem neuerrichteten Siedlungshaus ruhenden Baufschuld eine Beihilfe von 5000 Mark; ferner dem Magdalenenstift in Ohra für das Jahr 1902 eine Beihilfe von 500 Mark und dem kath. St. Marienkrankenhaus in Danzig zur Deckung der im Jahre 1901 bei den Verwaltungskosten entstandenen Mehrausgaben eine Beihilfe von 3000 Mark.

Westpreußischer Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein. Der Bericht über das 38. Vereinsjahr ergibt an Beiträgen 728,35 M. Die Mitgliederzahl beträgt 598. An Geschenken sind 33 M. eingegangen. Der Reinertrag der zum Besten des Vereins herausgegebenen „Kirchen- und geistlichen Volkslieder“ hat 38 M. gegen 5 M. im Vorjahr ergeben. Der Bruttoertrag von 1183,75 M. des Vorjahrs ist auf 1140,85 Mark heruntergegangen. Die Gesamteinnahme betrug 2161,40 Mark, welcher eine Ausgabe von 519,91 M. gegenüber steht. Von dem Überschuss im Betrage von 1641,49 Mark wurde satzungsgemäß ein Zehntel, nämlich 164,49 Mark, zum Stammkapital geschlagen, während 1477 M. an 19 Emeriten in Gaben von 30 bis 150 M. verteilt wurden. Das Stammkapital beläuft sich gegenwärtig auf 6139,62 M. und der Grundstock des Feierabendhauses auf 829,80 M.

Zur Erfüllung der Schulpflicht. Das Kammergericht hat, wie die „Berl. R. K.“ schreibt,

dahin entschieden, daß der in Preußen obligatorische Schulunterricht den Kindern in einer preußischen Schule zu teil werden muß, sofern nicht, wie mit einzelnen Bundesstaaten, besondere Verträge über Regelung der Schulpflicht geschlossen sind. — Herr Stadtverordneter Plehwe befürchtet, daß die Stadt noch Enttäuschungen erfahren werde, wenn schon jetzt das Wiener Projekt definitiv angenommen werde. So habe z. B. der Architekt Seelig seiner Zeit erklärt, das Theater nicht unter einer halben Million bauen zu können. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, daß jetzt noch nicht mit festen Summen gerechnet werden könne. Er sei überzeugt, daß wir das Mehr ganz sicher vom Staate bekommen würden. Ein Risiko sei jetzt noch nicht, denn die Firma müsse vorher noch einen Kostenanschlag einreichen. Er bitte, auch davon abzusehen, von dem Bromberger Theater eine Skizze anfertigen zu lassen. Der Magistrat sei mit dem Magistrat in Karlsbad in Verbindung getreten, um Erkundigungen über die Firma Fellner und Helmer einzuziehen und da sei ihm mitgeteilt worden, daß sich das von derselben in Karlsbad gebaute Theater vorsätzlich bewähre. Auch von Hamburg, wo der Magistrat ebenfalls angefragt habe, sei die Mitteilung eingegangen, daß ein Lapsus in der Konstruktion bei dem Bau des Hamburger Theaters nicht vorgekommen sei. — Als zur Abstimmung über den Antrag Mehrlein geschritten werden soll, erbittet sich Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten nochmals das Wort und ersucht, dem Antrag Mehrlein, der einem Vertagungsantrag gleichkomme, nicht zuzustimmen. Es müsse heute ein definitiver Beschluß gefaßt werden. — Herr Stadtverordneter Mehrlein wiederholt seinen Antrag, beide Projekte zur Umarbeitung zurückzugeben. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet, erst über den Magistratsantrag abzustimmen, da dieser der weitgehende sei. — Bei der Abstimmung sind 22 Herren für den Magistratsantrag, derselbe ist somit angenommen. (Schluß folgt.)

Bei den Postkarten ist künftig eine Firmen- oder sonstige das Eigentum nachweisende Bezeichnung in Form klein eingelochter Buchstaben in gleicher Weise wie bisher schon bei den Postfreimarken unter der Voraussetzung statthaft, daß die Wertzeichen als echt und noch nicht gebrauchsfähig bleibent.

Lehrschmiedekursus. Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 2. Juni dieses Jahres, Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Zum Schiffahrtsverkehr. Auf Anordnung der Wasserbaubehörde in Bromberg ist am Sonnabend auf der Unterbrücke das Stauwasser zwischen der Karlsruher Schleuse und dem Wehr bei Brahnau angelassen worden und diese Strecke daher für den Schiffahrts- und Holzflößereiverkehr freigegeben. Da aber die Fahrrinne im Hafen Brahmünde noch mit Eis bedeckt ist, so kann die Strecke von der Weichsel für den genannten Verkehr noch nicht benutzt werden.

Ladefrist. Auf der Kleinbahn Culmsee-Melno ist die sechsstündige Ent- und Beladefrist wieder aufgehoben.

Das Deutschtum in Thorn, unter dieser Überschrift ging uns ein interessanter Artikel zu, den wir aber kaumangels wegen bis morgen aufgenommen.

Der Männergesangverein Liederfreunde hielt am Sonnabend abend in den Räumen des Schützenhauses sein zweites Wintervergnügen ab, an welchem sich die Mitglieder mit ihren Damen und den eingeladenen Gästen in großer Anzahl beteiligten. Die Feier bestand in Konzert, Theater und Ball. Von den unter Leitung des Herrn Sekretär Ulbricht vorgetragenen Chorgesängen gefiel am besten das schwedische Volkslied „Der Hirt“ und das Lied „Durch den Wald“. Die Gesänge wurden, wie immer bei den Liederfreunden, mit großer Präzision und seiner Nützlichkeit zu Gehör gebracht. Das Instrumentalkonzert führte die Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 21 unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Böhme in vorzüglicher Weise aus. Großen Beifall fand die Fantaſie „Hirtenleben in den Alpen“ und das mit großer Bravour vorgetragene Ständchen für Trompete. Auch das „Deutsche Kleebatt“, bestehend aus einem Sachsen, einem Bayern und einem Berliner, erntete für seine schönen Gesänge lebhafte Beifall. Den Schlüß des Programms bildete das Singspiel „Die Schmiede im Walde“, das in vorzüglichster Weise aufgeführt wurde. Die einzelnen Rollen lagen in guten Händen, ein jeder Darsteller leistete sein Bestes. Sehr ansprechend waren die Lieder der Reihe, die mit ihrer lieblichen Stimme allgemein entzückte. Auch die Chorgesänge der Gemeinderäte waren ohne Tadel. Die Liederfreunde haben mit der Aufführung dieses Singspiels wiederum einen guten Beweis ihres Könnens gegeben und dürfen auf den erzielten Erfolg mit Recht stolz sein. Das Programm war erst gegen $\frac{3}{4}$ Uhr zu Ende, so daß der Tanz erst gegen 1 Uhr seinen Anfang nahm. In heiterster Stimmung blieben die fröhlichen Sangesbrüder bis zum frühen Morgen zusammen, um mit ihren Schönen dem Tanze in ausgiebiger Weise zu huldigen.

Der Thorner Lehrerverein hielt am Sonnabend im Schützenhaus seine Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbereiche fanden im Laufe des Jahres 10 ordentliche Sitzungen und 4 Vorstandssitzungen statt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 66. Die Einnahme im vergangenen Jahr belief sich auf 319,30 M., die Ausgabe auf 314,56 M. In weiteren Verlaufe der Sitzung wurden den Bürgerlichen Gesetzbüche entsprechend einige Satzungsänderungen vorgenommen. Der neue Statut balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 193,75 M. Bei der Vorstandssitzung wurden die Herren Dreyer zum 1., Grill zum 2. Vorsitzenden, Erdmann zum 1., Schmidt zum 2. Schriftführer, Steige zum Kassierer und Sichl zum Ge-sangsdirigenten gewählt.

Der Landwehrverein hält heute Montag abend im Artushof eine Hauptversammlung ab.

Turnverein. Nach dem Turnen findet am Dienstag abend im „Pilsener“ eine Hauptversammlung statt.

Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden (Sitz Berlin) hielt gestern abend im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung mit Damen ab, welche gut besucht war. Um $\frac{8}{12}$ Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Eisenbahndirektor Krüger, die Versammlung, begrüßte die Erschienenen in herzlicher Weise und dankte denselben für den zahlreichen Besuch.

Fünf Kameraden wurden in den Verein aufgenommen. Nach dem zweiten allgemeinen Lied gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der beiden nach Bromberg bezw. Schönsee versetzten Kameraden Pruz und Grätz, welche stets das

größte Interesse für den Verein gezeigt hätten. Der gemütliche Teil hielt die Erschienenen bei Gesängen patriotischen und heiteren Inhalts noch längere Zeit in fröhlichster Stimmung beisammen.

Verein deutscher Katholiken. Am Dienstag abend 8 Uhr findet bei Nicolai eine Hauptversammlung statt, auf deren Tagessordnung Fahrer- und Kassenbericht, sowie Vorstandswahl stehen.

Der Thorner Kriegerbezirk hat vom Landes-Krieger-Verband einen Betrag von 1200 Mark zur Unterstützung der von der landwirtschaftlichen Notlage am schwersten betroffenen Kameraden des diesjährigen Bezirks erhalten.

Der 6. Volksunterhaltungsabend, welcher gestern im Viktoriagarten abgehalten wurde, war wiederum sehr zahlreich besucht. Das Programm war sehr reichhaltig und bot durchweg gebiegene Vorträge. Der neustädtische gemischte Kirchenchor brachte unter Leitung des Herrn Lehrer Plegel verschiedene Chorgesänge zu Gehör, die sämtlich mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Auch das gemischte Quartett erntete reichen Applaus.

Vorzüglich waren die Solovorträge der Herren Kloß (Cello) und Scherzer (Geige), sowie das Trio für Klavier (Herr Rechtsanwalt Radt), Cello (Herr Kloß) und Geige (Herr Scherzer). Stürmisches Beifall wurde Herrn Optiker Barth gezollt für die in ostpreußischem Dialekt vorgetragenen Gedichte, so daß sich Herr Barth zu einer Zugabe entschließen mußte. Als letzte Nummer bot das Programm einen Lichtbildvortrag „Ein Sommer in Oberitalien“, der von Herrn Rechtsanwalt Stein gehalten wurde. Redner führte die andächtig lauschenden Zuhörer im Geiste nach dem sonnigen Süden und schilderte in fesselnder Weise die Schönheiten Oberitaliens. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Swangsversteigerung. Zum Zwecke der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Podgorz Band VI Blatt 148 (Chausseestraße 42) belegenen, dem Materialwarenhändler Szypnicki gehörigen Grundstücks stand heute beim hiesigen Amtsgericht Verkaufstermin an. Das Meistergut in Höhe von 22 100 Mark gab Herr Rentier Ernst Hirschberg in Thorn ab.

II. Wegen Bildung von Glückspielen in ihren Lokalen wurden am Sonnabend vom Schöffengericht Konditor Jacobi zu 200 M. Geldstrafe ev. 40 Tagen Gefängnis, die Restauratoren Schmidt zu 50 M. ev. 10 Tagen Gefängnis, Bolzman zu 40 M. ev. 8 Tagen Gefängnis, Kowalski zu 30 M. ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt; der mitangestellte Restaurateur Gustav Behrendt wurde freigesprochen.

Eingesandt.

(Für Neuigkeiten in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregelegte Verantwortung.)

Es wurde unlängst von den Mockerer Bürgern über die schlechten Verkehrsweg in ihrem Orte an dieser Stelle geklagt, aber man braucht nicht erst nach Moker, sondern nur bis auf die Culmer Vorstadt zu gehen, dort sieht man gegenüber dem Holzer-Eggerischen Grundstück einen ca. 60,00 Mr. langen, 1,50 Mr. breiten und 0,20 Mr. tiefen See und hinter dem einen Bürgersteig, der jeder Beschreibung spottet und von jedem dort vorübergehenden ordnungsliebenden Bürger losprühend bewundert wird; ja, es kann demselben überhaupt nicht mehr der Name Bürgersteig beigelegt werden, denn die Fußgänger müssen, um in die Stadt zu kommen und diesem Hindernis aus dem Wege zu gehen, einen großen Bogen durch die danebenliegende Anpflanzung machen. Natürlich wird der Raten unter dieser Anpflanzung und die Anpflanzung selbst sehr mitgenommen, sodass sie im Sommer einen traurigen Anblick gewöhnen werden. Noch schlimmer sieht es aber in den Nebenstraßen der Culmer Vorstadt aus, dort tritt bei nassen Wetter ein Morast ein, in dem man versinken kann. Sind dies Verhältnisse für eine große Kreisstadt? Es werden zur Entschuldigung jedenfalls die Witterungsverhältnisse geltend gemacht werden. Einsender ist aber die Straßen in der Bromberger Vorstadt in dieser selben Zeit durchgegangen und hat dort ähnliche Strazenzustände nicht vorgefundet. Wenn wir Anwohner der verwaisten Culmer Vorstadt, die wir dennoch Progenzia für Straßenreinigung zahlen müssen, auch garnicht dasselbe Maß von Fürsorge von Seiten unserer doch so ordnungsliebenden und gerechten Stadtverwaltung wie die Bromberger Vorstadt, wo Bürgermeister und Stadträte wohnen, beanspruchen, so bitten wir doch, uns nicht gar zu stiefmütterlich zu behandeln, sondern auch uns als steuerzahrende Bürger anzusehen und uns eine möglichste Gleichberechtigung zuteil werden zu lassen.

Ein Bürger der Culmer Vorstadt für viele.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 10. März. Den Wersten in Kiel und Danzig ist vom Reichs-Marine-Amt der Befehl zugegangen, den Berggrößerungsbau der drei Küstenpanzer „Beowulf“, „Hildebrand“ und „Heimdal“ derart zu beschleunigen, daß diese mit dem „Hagen“ zu einer Division vereinigt an den diesjährigen großen Flottenübungen teilnehmen können.

Köln, 10. März. Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ erfährt von bestimmter Seite, daß in Dortmund ein Sternberg-Skandal in großem Umfang ausgedeckt sei. Die Polizei ergriff eine Geellschaft der besseren Kreise Dortmunds, die sich in zwei Häusern Stellrichs aufgehalten. Eine an der Affäre beteiligte Frau ist verhaftet.

Osnaabrück, 10. März. In einer Schmiedewerkstatt starb die Dekade ein. Der Schmied und seine Tochter wurden getötet.

Chemnitz, 10. März. Die Polizei hat bei den in den umliegenden Dörfern wohnenden Verwandten des in Berlin verhafteten „Blumen-Mediums“ Anna Rothe umfangreiche Haussuchungen abgehalten. Zahl-

reiche schwer kompromittierende Schriftstücke und Briefe der Rothe wurden beschlagnahmt.

Marseille, 10. März. Hier sind mehrere Angestellte der Schifffahrts- und Transitgesellschaft verhaftet worden, weil sie mittels gefälschter Frachtbriebe auf der Bahn Paris—Lyon—Mittelmeer Frachtermäßigungen für angebliche Transitwaren herausgelöst hatten.

Baku, 10. Februar. Nach dem vom Komitee in Schenack veröffentlichten Berichte wurden von dem Erdbeben 126 Dörfern mit 9084 Häusern betroffen. Davon wurden 3496 zerstört und 3943 beschädigt. Außerdem erlitten Schaden 4163 Wirtschaftsgebäude, 11 Kirchen, 41 Moscheen, 3 Mühlen, 3 Schulen und 8 Seidenwebereien. Getötet wurden 86 Personen und verletzt 60; außerdem ist viel Vieh umgekommen.

New-York, 10. März. Prinz Heinrich empfing gestern mehrere Besucher, darunter auch eine Abordnung des St. Pauler Commercial-Clubs. In der Galerie des Hotels Waldorf-Astoria sang der Brooklyn „Arion“ das Kaiserlied „Old Kentucky Home“ und „Das ist der Tag des Herrn“. Der Prinz beglückwünschte den „Arion“ zu seinen vorzüglichen Leistungen. Nie habe er zarter und feinere Lieder von einem Männerchor vernommen. Er habe auch andere Musik in Amerika gehört, die ihn auf das höchste entzückt, und er habe die Ansicht gewonnen, daß der Sinn für Musik in das Herz der Menschen ohne Rücksicht auf Rasse und Hautfarbe gepflanzt sei. Der „Arion“ sandte telegraphisch einen Bericht über das Konzert an den Kaiser und überreichte dem Prinzen eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Die Delegierten des Präsidenten Corbin, Hill, Evans und andere gaben dem Prinzen ein Luncheon im University-Club, bei dem die eben beendete Rundreise des Prinzen lobhaft besprochen wurde.

New-York, 10. März. Gestern abend 9½ Uhr stieß Prinz Heinrich dem New-Yorker Yachtclub einen Besuch ab. Kurz vor Mitternacht begab sich der Prinz wieder nach dem Hotel zurück.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis einschl. 8. März d. Js. sind gemeldet:
a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Otto Friedrich. 2. Sohn dem Kaufmann Adolph Schulz. 3. Tochter dem Wirtschafts-Inspektor Otto Harbarth. 4. Sohn dem Weinhändler Gustav Liedke. 5. unehelicher Sohn. 6. Tochter dem Arbeiter Joseph Heller. 7. unehelicher Sohn. 8. Sohn dem Schmiedemeister Julian Liedke. 9. Tochter dem Eigentümer Anton Matzowksi. 10. Sohn dem Arbeiter Adam Spivanski. 11. Sohn dem Arbeiter August Patzmann. 12. Tochter dem Postschaffner Gustav Kalinowski. 13. Tochter dem Arbeiter Otto Wendt. 14. Tochter dem Kaufmann Florian Urbanski. 15. Tochter dem Heizer Eduard Ewert.

b. als gestorben: 1. Gaujwirt Ferdinand Beidelsch aus Stewien, 67½ Jahre. 2. Drechslermeister-Witwe Matilde Wenzler geb. Dirks aus Grauden, 76½ Jahre. 3. Eife Friedrich, 18 Stunden. 4. Mutterfrau Wilhelmine Franke geb. Reinbold, 59½ Jahre. 5. Eva Heller, ½ Stunde. 6. Severin Florczak, 1½ Monate. 7. Helene Glania, 3½ Monate.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Malermeister Constantius Kiehelenksi und Hedwig Michaelis. 2. Wüscher Adolph Behrendt und Helene Mittrowski. 3. Arbeiter Johann Richter und Emma Wehnert, beide aus Glazow. 4. Befürsorsohn Peter Opp-Plesendorf und Barbara Peters Reinland. 5. Arbeiter Hermann Kitz und Amalie Seelenam, beide aus Nadiš. 6. Schuhmacher Gustav Rummert und Emma Witkowsky, beide aus Grauden. 7. Preßer Friedrich Ernst und Maria Lie

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Smolinski — in Firma P. Smolinski — und seiner Ehefrau Emma geb. Fahney in Thorn, Breitestraße Nr. 17 ist am

8. März 1902,
nachmittags 6 Uhr 30 Min.
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann und Stadtrat Gustav Fehlauer in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

5. April 1902.

Anmeldefrist bis zum

15. Mai 1902.

Erste Gläubigerversammlung am

7. April 1902,

vormittags 9 Uhr
Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

16. Juni 1902,

vormittags 9 Uhr
dasselbst.

Thorn, den 8. März 1901.

Wierbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters Simon Grollmann in Firma S. Grollmann in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines zweiten von dem Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich neuer Vergleichstermin auf den

4. April 1902,
vormittags 10½ Uhr
vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 6. März 1902.

Wierbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Rubinkowo belegene, im Grundbuche von Rubinkowo, Band 2, Blatt 12, zur Zeit der Eintragung des Besitzungsvermerks auf den Namen der Frau Johanna Wittkowska geb. Jeziorska eingetragene Grundstück am

26. Mai 1902,
vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück, Kähnerstelle, — eingetragen in Artikel 13 der Grundsteuervolle und Nr. 21 der Gebäudesteuervolle des Gutsbezirks Rubinkowo — besteht a. aus Wohnhaus mit Stall und Hofraum, b. Scheune, c. Wohnhaus mit Hofraum, Wiese und Ufer mit 2 ha 53 ar 38 qm Fläche, 2,69 Thlrn. Reinertrag und 180 Mark jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 3. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Nachtwächterstelle vom 1. April d. J. ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 15 Mark und im Winter 10 Mark monatlich. Außerdem wird Lanz, Seitengewehr und im Winter eine Wurta geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militärkanwälter werden bevorzugt.

Thorn, den 8. März 1902.

Der Magistrat.

Lehrlinge

verlangt H. Patz, Klempnermeister.

Aufw. sauber ges. Schillerstr. 20, pt.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 12. März 1902,
vormittags 10 Uhr
werde ich in Thorn III vor der Restauration des Herrn M. v. Barczynski folgende dorthin zu schaffende Gegenstände:

1 Schreibtisch (Spind),
1 Tisch, 1 Geldschrank,
1 Kutschwagen, 1 Schreibsekretär mit Bock, alles
fast neu und sehr wertvoll
öffentliche versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentl. Versteigerung.

Mittwoch, den 12. März 1902,
mittags 12 Uhr
werde ich auf dem Bahnhofe Schönsee
Stadt Wyr.

1 Waggon Stroh

in kleineren Partien
für Rechnung der Firma Julius
Kroner & Söhne in Trachenberg in
Schles. öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Thorn, den 10. März 1902.

Für den beurlaubten Gerichtsvollzieher

Herr Nitz:

Bluhm, Gerichtsvollzieher tr. u.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelehnzt unser
Krankenhaus-Abo-nement,

dessen wesentliche Bestimmungen nachfolgen:

S. 1. Eine im Stadtgebiet wohnende oder daselbst Gemeinde-
steuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei
Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und
Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen
Krankenhaus.

Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich in eigenem Namen
für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken
sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhaus
befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattei-
wen werden.

S. 1a. Der Einkauf gibt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Be-
handlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln
außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine ein-
gekaufte Person bloss zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahmen-Antrag.

S. 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat,
der eine Liste der Eingelaufenen führt und nach Bezahlung des Beitrages an
die Krankenhaustasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt,
womit der Vertrag geschlossen ist.

S. 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin,
Haussmädchen, Kindermädchen, Amme, Küchlein, Bedienter, Adler-Knecht usw.
angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an,
vielmehr bleibt der vorsallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere
Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Haussmädchen, muß alle
zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von
einer anderen Art treten.

S. 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht
auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmel-
dung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben
keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingelaufenen Dienstboten
muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingelaufenen, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das
Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und
findet solchen zur Zahlung des ganzen Beitrags für dasselbe
verpflichtet.

S. 5. Wird ein Einge-aufster (Dienstbote, Handlungsgehilfe usw.)
der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufs-
scheines dem Buchhalter der Krankenhaustasse (Nebenkasse im Rathause) an-
zuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Kranken-
haus ertheilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vor-
stehende Diakonie berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das
Krankenhaus zu veranlassen.

S. 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten
nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines
Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhaustasse
zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können
auch Handwerks-Lehrlinge eingelaufen werden; jedoch ist dabei zu beachten,
daß die Krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom
Arbeitegeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor
Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskassen-Kasse beantragt
und durch Letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im
Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschied:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.
b) § 2 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf
den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person;
doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnement-
jahrs auf den in deren Stelle tretenden und
namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des
Einkaufs des gesamten zu einem Geschäft gehörigen Personals
bedarf es nur der Angabe der einzulaufenden Personen
und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetz: Handlungsgehilfen
und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern
durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des
Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechs-
wöchigen Gebalt und Unterhalt im Falle unverschuldet erkrankt
—) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Abteilung für Armen Sachen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. dent. surg. M. Grün.

Habe mit heutigem Tage
am hiesigen Platze ein

**Agentur-
und Wiegegeschäft**
eröffnet.

M. Kiber, Schulstrasse 21.

Die Bestände meines Baren-Lagers

werden wegen Umzuges zu jedem
annehmbaren Preise aus-
verkauft.

**H. Salomon jr.,
Seglerstraße 30.**

Stoffe
zum Plissieren in Fächerfalten werden
jeden Mittwoch nach Berlin gesandt
durch **L. Majunke, Kloster-
straße 1, 1. Treppe.**

Auch werden dafelbst Striche zum
Ausschlagen u. Plissieren angenommen.

**2 Sessel mit grünem Bezug,
1 Kinderwagen, 1 Dezmalwage,
alles fast neu, billig zu verkaufen**
Neustädter Markt 12.

Neustädter Markt 12.

Auskunft geg. 30 Pf.

Brüderstr. 6.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Reiche

Herrat vermittelt

Frau Krämer, Leipzig.

Culmerstraße 22.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Ging. zu
verm. Gerechtsame 30, III f.

verm. Culmerstraße 22.

Nesthäuschen

Neustädter Markt 12.

2 elegante Vorderzimmer

ummöbl. vom 1. April zu vermieten.

Neustädter Markt 12.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Der Magistrat.

Der Magistrat.</p

Der Thörner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 11. März 1902.

Ausland.

Belgien

500 sozialistische Bürgergardeisten und Studenten zogen in der Nacht zum Freitag in Brüssel vor das Théâtre des Variétés, um dort das Ende einer von katholischen Studenten aus Brüssel und Löwen veranstalteten Aufführung abzuwarten. Die Polizei ging sofort mit der scharfen Waffe vor und erhielt Unterstützung von berittenen und Fußgendarmen. Zwei junge Leute wurden schwer verwundet, einige zwanzig verhaftet, ein Straßenbahnwagen, in dem ein Gefangener transportiert wurde, wurde fast völlig zerstört.

Amerika.

Die Buren delegierten in Amerika begnügen sich nicht mit der Ablehnung durch die amtlichen Stellen. Sie treffen, wie aus Washington gemeldet wird, Vorbereitungen für eine rednerische Agitationstrudereise durch die Vereinigten Staaten. Die Stimmung des Volkes soll ihrem Ansiegen durchaus zugeneigt seien; ob sie entsprechenden Einfluss auf das Parlament und schließlich auf den Präsidenten erlangen wird, lässt sich noch nicht beurteilen. Vielen gilt es als wahrscheinlich, da man auf England sehr schlecht zu sprechen ist.

Provinzielles.

Dirschau, 7. März. In großer Gefahr schwante Dienstag abend der Nachschleppzug Endfuhren - Berlin beim Passieren der Station Simonsdorf. Als der Zug den Bahnhof passierte, sprang plötzlich infolge eines Schienenbruchs ein Durchgangswagen aus dem Gleise und lief eine Strecke weit nebenher, sodass Taschen und Bolzen scharf abgeschlagen wurden. Beim Passieren des Herzstückes der Aussichtsweiche sprang jedoch der Wagen wieder ins Gleis, worauf der Zug zum Stehen gebracht und alsbald im langsamem Tempo nach Dirschau gefahren wurde. Weiter wird darüber berichtet, dass in dem entgleisten Schlafwagen des D-Zuges der Großfürst Paul von Russland reiste. Derselbe äußerte seine Freude über die Rettung aus Gefahr durch Umarmen und Küsse seiner Begleitung. In dem zweiten Schlafwagen waren noch Plätze frei, und konnte der hohe Reisende schon in Simonsdorf umplaziert werden. An dem entgleisten Wagen waren die vorderen Trittbretter stark verbogen und gebrochen, eine Taschentuchse war gänzlich zertrümmert.

In meinen Materialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft ist zum 1. April eine

Lehrlingsstelle frei.

R. Rütz.

Lehrlinge

stellt ein O. Marquardt,
Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Malerlehrling.

Knabe achbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.
G. Jacobi, Malermeister.

Führleute

zum Grubenholzfahren v. Artillerie-Schießplatz n. Thörn, können sich melden bei Förster Mallast, Förstl. Büd.

Ein Hausdiener,
unverheiratet, findet Stellung bei Benno Richter.

Nachtwächter,
durchaus nüchtern u. zuverlässig, sucht L. Bock, Dampffägewerk.

Wirtinnen, persette Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Kindergärtnerinnen, sowie sämliches Dienstpersonal erhalten Stellung auf hohes Lohn. Wanda Gniatzynski, Stellenvermittlerin, Thörn, Unterstraße 1.

6000 Mark
gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort gesucht. Offerten unter C. 12 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Lokales.

Thörn, 10. März 1902.

Ostern naht bald heran, das Fest, welches in den Schulen und teilweise im Hause wesentliche Veränderungen bewirkt. In mancher Familie wird ein Kind aus der Schule entlassen, konfirmiert und muss nun ins feindliche Leben hinaus. Nicht minder bedeutungreich ist der erste Schulgang, er stellt an den Neuling die Anforderung unserer ersten Arbeit. Besonders in solchen Familien und zu Ostern überhaupt spielt der Lehrer eine Hauptrolle in den häuslichen und öffentlichen Gesprächen. Zwischen dem eigentlichen Lehrer, das ist dem Vortragenden an den höheren Schulen, besteht nun ein wesentlicher Unterschied gegen den Volkschullehrer, d. i. dem Kinderlehrer, dem Schulmeister der alten Zeit. Dieser Unterschied liegt in der ihnen zugemessenen Verantwortung. Der Lehrer an höheren Schulen hat zum weit größten Teile erwachsene Schüler, welche, die in ihrem eigenen Lebensinteresse die Schule besuchen und froh sein müssen, da bleiben zu dürfen. Der Schüler, welcher nicht past und sein Pensum nicht erreicht, wird einfach fortgeschickt. Darin beruht eine besondere Gewalt des Lehrers an höheren Schulen, welche die Disziplin von selbst mit sich führt. Dieser ist in erster Linie nur Lehrer und braucht sich mit der sogenannten Kindererziehung nicht zu befassen. Der Volkschullehrer dagegen muss in erster Linie Erzieher sein. Seine Disziplin nur sichert ihm die Erfolge, die von Vorgesetzten und Eltern meist so scharf beurteilt werden. Er hat nicht das Mittel des „Entlassenwerdens“. Somit ist auch das eigene Interesse des Kindes nicht engagiert. Viele Kinder sehen die Schule nur für eine Plage an. Nur die Strenge hält die so penible Ordnung aufrecht, die nicht in der Neigung des Kindes liegt. Die Schule braucht viel Zwangsmäßiges und doch sind die Strafmittel des Volkschullehrers knapp bemessen. Er darf nicht die rücksichtslose Strenge eines Korporals oder Offiziers anwenden und hat nicht die weitgehende Berechtigung im Füchtigen wie die Eltern. Er hat aber an den unmündigen Kindern mehr zu leisten in Erziehung und Verneinung wie die Eltern, denen nur einzelne unterstellt sind, und doch bringen es manche Eltern nicht so weit, dass die wenigen blos bei Tische ruhigen, während der Lehrer eine große Schar eine volle Stunde lang in tadelloser Stille und Ruhe zu erhalten hat und das bei oft sehr interess-

losen, schematischen Dingen, auch das bei fremden Kindern. Den Eltern fällt das unaufhörliche Ermahnen schon deshalb nicht so schwer, weil sie die Mühe der Erziehung an ihr eigenes Fleisch und Blut wenden, das sie im egoistischen Drange lieben. Der Volkschullehrer hat oft einen großen Aufwand von Geduld, Nachsicht, Energie, Ausdauer nötig, nur um des lieben Brotes willen. Denn er übernimmt die schwierigste Arbeit bei den Kindern, die von Natur aus den Eltern gehörts. Niemand nimmt gern die Plage mit fremdem Eigentum auf sich, besonders, wenn ihm oftmals noch Widerpestigkeit, Ungehorsam, Trägheit entgegengesetzt wird. Wenn das auch bei Kindern in Unwissenheit geschieht, so sollte aber bei den Erwachsenen dem Elementarlehrer gegenüber aller böse Wille vermieden werden. Schon wegen der Befürwortung wird auch diese Ostern manches harde Wort gegen den Lehrer fallen. Es liegt in der menschlichen Natur, seine Fehler zu beschönigen. Daran lässt es auch das Kind nicht fehlen, und die Eltern in ihrer Voreingenommenheit für ihre Kinder glauben denselben nur zu gern. Falsch ist es auch, den neuintretenden Kindern den Lehrer schon vorher als ein böses Gespenst darzustellen. Das geschieht zum Schaden des Kindes, von dem man unnötige Furcht abhalten soll, und beeinträchtigt das spätere Lernen in bedeutendem Maße. Eintracht zwischen Schule und Haus ist ein Hauptgrund zur geistlichen Förderung allen Fortschritts in der Schule und zur friedlichen Entwicklung derselben zum Nutzen des ferneren Geschlechtes.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 8. März.

Weizen 173-177 Mt., abfallende blauhäutige Qualität unter Notiz, feinstes über Notiz. — Roggen, gewunde Qualität 146-153 Mt. — Gerste nach Qualität 120-125 Mt., gute Brauware 126-132 Mt. — Erbsen Butterware 135-145 Mt., Kochware 180-185 Mt. — Hafer 140 bis 145 Mt., feinstes über Notiz.

Hamburg, 8. März. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per März 30 1/2, per Mai 31, per September 32, per Dezember 32 1/2.

Hamburg, 8. März. Zuckermarkt. (Vorrichtungsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rentement neue Ukraine, frei an Bord Hamburg per März 6,55, pr. April 6,60, per Mai 6,70, pr. August 6,92 1/2, per Oktober 7,25, per Dezember 7,37 1/2.

Hamburg, 8. März. Rüböl still, loko 57 1/2. Petroleum stetig. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 8. März. Zuckerbericht. Rübenzucker, 88% ohne Sac —. Nachprodukte 75% ohne Sac 5,45-5,70. Stimmung: Still. Kristallzucker I. mit Sac 27,95. Brodraffinat I. ohne Sac 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sac 27,95. Gemahlene Mehlsack mit Sac 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transitz f. a. B. Hamburg per März 6,52 1/2, Od., 6,60 Br., per April 6,57 1/2, Od., 6,60 Br., per Mai 6,70 Od., 6,72 1/2, Br., per August 6,95 bez., 6,92 1/2 Od., per Okt.-Dez. 7,30 Od., 7,30 Br. Steig, Schlussruhiger.

Köln, 8. März. Rüböl loko 60,00, per Mai 58,00 Mt. — Trübe.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 8. März. (Amtlicher Bericht der Direktion) Es standen zum Verlauf: 5299 Rinder, 1267 Kalber, 7663 Schafe, 7672 Schweine. Bezahlte wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezv. für ein Pfund in Pfennig): Rinder: a) 60 bis 64 M., b) 55 bis 59 M., c) 52 bis 54 M., d) 48 bis 50 Mark; Bullen: a) 57 bis 60 M., b) 52 bis 56 M., c) 43 bis 51 M.; Färse und Kühe: 1. a) — bis 3. Mark, b) 53 bis 55 M., 2. 50 bis 51 M., 3. 47 bis 49 M., 4. 42 bis 46 M. — Kälber: a) 74 bis 78 Mark, b) 64 bis 68 M., c) 48 bis 56 M., d) 40 bis 46 M. — Schafe: a) 60 bis 63 M., b) 51 bis 57 M., c) 45 bis 50 M., d) — bis M., e) — bis M., f) 62 bis 63 M., g) 61 bis 62 M., 2. 57 bis 59 M., d) 58 bis 59 M.

Leibniz Biscuits Hannover Cakes-Fabrik

THEE-MESSMER

das tägl. Frühstück feinstes Krause. Probepack 60, 80, 100 u. 125 Pf. bei Julius Buchmann, Brücke-Str. 34.

Ein Gebot für Lungen- und Halskrank ist, rechtzeitig Weidemann's russ. Knöterich anzuwenden nur echt in Pak. a 1 Mt. von C. Weidemann Liebenberg a. Harz zu bezahlen, oder von seinem Depot: A. Pardon, Reg. Apotheke gegenüber dem Rathaus Thörn.

Sohn, hier hast Du meinen Speer, — Meinem Arm ist er zu schwer. — Sohn, hier hast Du auch mein Rad, — Hab's gefahren früh und spat; — Sturm vogel ist nicht klein zu kriegen, — Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturm Vogel, Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgesuchtes Handmittel zur Kräftigung der Kräfte und Nervenkrautzen und besonders geeignet als Kardierung der Kreuzzellen der Atmungsorgane. — Dose 1/2 lb. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Räume nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blähungen (Blähzünden) usw. verordnet werden. — Gl. 1 u. 2 wird mit großem Erfolg gegen Rückenschmerzen (Spondylitis) gegeben. — Malz-Extrakt mit Kalk kann als englische Granatspeise gegeben werden, welche wesentlich die Ausbildung bei Kindern. — Gl. 1.

Schering's Grüne Apotheke, Chausseestraße 14, Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droghandlungen.

Niederlagen: Thörn: Sämtliche Apotheken. Moskow: Schwannen-Apotheke

Altstädt. Markt 29

ist eine Wohnung II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei A. Mazurkiewicz.

I. Wohnung 80 Thaler,

I. Hoswohnung 37

Heiligegeiststraße 7.

Wilhelmsplatz 4, II. Etage,

7 Zimmer mit Nebengelaß, zum 1. April oder später zu vermieten.

Näheres bei Dr. Satt, Wilhelmsplatz 4.

Kleine Wohnung zu verm.

Strobandstraße 12. Witt.

Möbl. Zimm.

n. v. soj. zu verm.

Neust. Markt 181 II.

Näheres in der Geschäftsst. d. Btg.

Premier-Fahrräder seit 27 Jahren

Erste Marke Katalog gratis.

The Premier Cycle Co Ltd. Nürnberg-Doos.

Breitestraße 14

ist per 1. Oktober zu vermieten:

1) ein Laden,

in dem seit circa 15 Jahren ein

Wäschegeschäft betrieben wurde,

2) eine herrschaftliche Wohnung

II. Etage.

A. Kirschstein.

Ein gut möbl. Zimmer

vom 1. April ev. sog. billig zu verm.

Näheres in der Geschäftsst. d. Btg.

206. Königl. Preuß. Glassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag, 8. März 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 172 M ℓ . sind in Klammern

beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 3.)

177 341 587 720 889 985 1182 36 44 88 214 47

696 770 2002 98 176 261 502 840 936 571 631

91 845 976 4020 114 51 208 69 832 679 734 934 59

5449 564 669 768 6002 187 221 57 468 648 706 69

95 992 7104 25 70 337 75 82 538 88 625 704 41 987

8014 27 81 114 232 469 556 621 855 965 86 9017 98

482 10012 31 73 121 301 439 61 531 726 94 854 67 76

11071 258 89 304 5 58 481 629 59 64 87 (5000)

741 952 97 12178 800 24 23 492 610 11 979 13034

110 28 (300) 721 471 739 67 806 19 941 57 14006

76 353 58 417 501 49 720 93 823 87 15287 358 491

528 638 976 16156 857 97 733 816 948 17146 73

205 17 71 78 401 660 906 18105 360 72 540 701 966

19011 20 498 584 98 718 2027 396 475 535 885

21027 49 164 208 300 74 497 616 61 808 22109 894 435 606 78 721 812

86 985 23044 94 425 538 97 637 98 746 889 997

24089 171 381 400 78 505 715 50 69 852 987 25301

466 587 906 30 26188 250 307 634 708 15 45 883

27192 365 418 34 730 33 815 28102 867 519 20 614

85 717 849 955 29014 206 800 954

30354 459 567 663 875 954 31107 337 59 536

50 705 908 32242 800 510 51 738 872 33019 40

254 859 481 745 34085 120 204 826 907 94 35011

128 44 220 69 418 43 52 655 82 770 801 97 36116

238 856 412 569 90 613 705 80 960 37009 242 65

804 63 74 422 502 693 970 99 38002 74 641 49 931

91 39017 182 35 242 46 505 42 627 32 69 86 827 32

918 21 40707 95 212 19 517 59 624 712 800 98 41095

199 239 559 756 914 44 (300) 42061 98 162 282 826

470 78 509 88 638 723 29 68 938 (500) 43056 95 110

50 294 546 607 899 44038 77 310 19 84 408 561 (1000)

756 45102 316 706 811 46003 14 159 356 541 600

28 706 47169 252 60 721 88 825 910 48088 121 264

302 701 944 49400 7 41 578 91 645 98 751 80 824

78 988 50018 686 710 21 29 115 283 362 525 828

5 2027 92 112 15 50 278 448 522 638 782 813 29 89

978 53039 414 506 741 681 801 11 54090 228 492 638

55068 471 506 56189 87 493 726 72 902 57057 76

188 491 554 650 850 58076 138 899 495 608 55 74

754 885 52 905 59005 (500) 78 385 429 535 69 808 975

60055 85 150 207 84 316 (300) 69 496 513 36 58

72 92 609 804 920 67 61107 49 262 95 325 489 502

90 645 970 87 62032 124 57 94 225 30 50 401 3 545

644 74 821 42 986 89 63081 188 77 225 55 832 463

819 84 991 64001 82 86 129 527 96 640 754 945

65057 109 74 94 213 44 78 602 743 877 66062 354

534 715 41 804 67078 188 86 87 88 347 434 794 856

909 68199 297 859 71 647 85 69134 67 260 320 509

671 729 87 500 6 69 71 81 618 79149 436 79 538 63 642

880 85 966 80061 145 295 422 96 608 776 838 62 71080 154 839

826 56 72055 82 212 46 525 607 701 7 982 73211

428 645 90 719 98 946 74045 76 148 259 807 427 49

680 728 95 809 26 75399 704 879 949 76259 311 20

30 429 40 900 77021 826 83 717 875 78111 262 64

409 96 500 6 69 71 81 618 79149 436 79 538 63 642

400 491 94 508 86 818 94 40702 120 37 350 62 73 705 15 (500) 101147

261 78 334 620 46 (500) 81 869 102217 72 836 94 97

582 634 962 (500) 68 85 103432 (1000) 86 87 587

641 44 802 913 (500) 101071 161 76 249 56 59 69 311

66 479 586 798 85 1057458 67 616 771 840 946

106048 63 157 64 86 202 62 391 751 872 977 101010

40 227 394 592 637 86 705 15 815 69 941 108080 66

100 7 11 206 68 319 469 551 (300) 605 907 56 109143

480 491 94 508 86 818 94

206. Königl. Preuß. Glassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag, 8. März 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 172 M ℓ . sind in Klammern

beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 3.)

5 85 236 57 75 833 400 44 605 753 981 82 1003

26 49 163 320 58 65 442 82 587 772 2179 205 514 81

621 27 58 716 961 830 510 603 66 77 773 88 850

55 97 4007 113 27 35 57 90 364 465 511 780 807 79

909 64 5024 119 257 64 408 67 631 75 83 762 340

99 922 6144 255 381 471 543 55 615 888 907 18 43

61 7163 218 347 501 12 65 631 48 88 960 8415 540

606 742 59 904 116 207 70 817 24 415 678 837 910 79

10 385 558 665 762 88 935 11042 435 567 753

12187 426 60 615 54 711 845 66 959 85 13 84 9119

227 81 543 70 607 36 704 78 806 86 85 14125 250

498 559 683 38 42 62 67 85 944 15164 (300) 272 435

88 522 72 687 788 90 816 963 16047 104 32 94 238

454 99 514 24 48 656 75 97 800 17017 91 118 238

82 390 729 848 18 40 261 98 399 466 593 737 54948

59 19186 93 99 706 88 873 76 963 79

2 0012 60 248 53 876 420 553 689 926 21180 255

96 302 463 71 78 928 58 22016 87 117 247 79 482

647 780 849 78 231 78 239 465 583 649 962

24130 828 455 57 626 787 76 844 907 25063 184 575

89 605 6 719 (500) 986 2615 67 202 8 11 414 530

46 669 704 44 810 27027 148 882 470 700 68 817

28012 124 211 380 413 579 820 29047 316 406 642

848 982 3 0212 227 817 35 43 87 473 89 629 751 982 68

161037 86 296 883 77 487 527 88 41 615 705 870 942

162139 251 497 583 79 741 938 61 163084 85 277

570 408 563 658 707 98 161452 84 87 600 1615 049

62 436 6

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 59.

Dienstag, den 11. März.

1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

[80. Fortsetzung.]

18.

Es war eine wundervolle Sommernacht.

Der Mond stand voll und klar an dem mit Millionen Sternen besäten tiefblauen Himmel und übergoß die Erde mit einem Meer des Lichtes. Völlige Stille herrschte in der Natur. Es regte sich kein Lüftchen, kein Blättchen der hohen Bäume des Wellbachschen Parkes bewegte sich.

Vor der kleinen Pforte, welche sich in der Mitte des hohen ihn umgebenden Eisengitters befand, stand Gottfried Stange. Er spähte mit aufmerksamen Blicken die breite Straße hinab. Auf seinem Gesicht lag der Ausdruck gespanntester Erwartung — wußte er doch selbst nicht, welchen Verlauf die von ihm herbeigeführte Scene, die Zusammenkunft Marthas mit dem Baron, haben werde . . .

Er hatte nicht lange zu warten. Bald zeigte sich auf der vom Mondchein hell erleuchteten, alleeartigen Straße das Gefährt, welches sich in schnellem Tempo der Gartenpforte näherte und nach wenigen Sekunden an derselben hielt.

Gottfried öffnete den Schlag und war Martha beim Verlassen des Wagens behülflich. Sie war sehr bleich, und ihre Gestalt zitterte leicht.

„Sie sind erregt,“ sprach Stange leise, mit großer Bejorgniß.

„Fürchten Sie nichts,“ flüsterte sie, „ich habe Muth und Kraft.“

Der Kopf des Försters bog sich aus dem Wagen. „Ja, mein Kind,“ sagte Sievers tief bewegt, „Muth und Kraft . . . Die entscheidende Stunde ist da, — heute wirst Du Dir Gewissheit verschaffen.“

„Sie warten also dort unten, etwa zwanzig Schritte von hier, hinzu,“ sprach Gottfried in gedämpftem Tone zu jenem, der verständnisvoll den Kopf bewegte und gleich darauf im Schritt davon fuhr.

„Bitte, folgen Sie mir, Frau Martha,“ sagte hierauf Stange.

Martha trug ihr einfaches, dunkelgraues Kleid und hatte ein dünnes weißes Tuch um Kopf und Hals geschlungen . . . Die Farbe ihres Antlitzes war fast jenem gleich und erschien in dem fahlen Mondlicht wie das einer Marmorstatue.

Gottfried öffnete die nur angelehnte Thür des Gitters und betrat mit Martha die Besitzung.

Ein Paradies breitete sich vor ihren Blicken aus — ein weiter, waldbartiger Park mit breiten, langen Buchengängen und dunklen, schattenreichen Alleen, mit großen, durch wunderbare Blumenbeete gesäumten Plätzen, die von phantastischen Pflanzen fremder Zonen eingefaßt waren. In imposanten Gruppen standen die alten ehrwürdigen Bäume beieinander — ihre Äste verschlangen sich, wie die Arme von Riesen, und wurden von so dichten Blätterdächern gekrönt, daß tieffster Schatten unter ihnen herrschte und kein Strahl des Mondes sie zu durchbrechen vermochte . . .

Gottfried führte Martha einen langen, ganz geraden Weg entlang, welcher zwischen den Baumgruppen hindurch der Mitte des Parkes zuführte . . .

(Nachdruck verboten.)

Das junge Weib befand sich wie in einem Traum . . . Ihr Fuß überschritt auf gewölbtem Steg einen kleinen schmalen Bach, der, im Mondchein glitzernd, schnell dahinflutete, und sie erschrak fast, als sie sich plötzlich in undurchdringlicher Finsternis befand.

Sie waren in den Theil des Parkes gelangt, wo die ältesten Baumriesen sich befanden und eine beinahe abgeschlossene Wildnis bildeten.

„Halten Sie sich dicht zu mir, Martha,“ flüsterte Gottfried, „wir sind bald am Ziele.“

„Sie wollte etwas erwideren, als ein lautes Rauschen und Brausen an ihr Ohr scholl. Unwillkürlich sah sie sich um, und ihre Blicke fielen auf einen mitten in diesem Dickicht liegenden Wasserfall, auf welchem durch eine Lücke des Blattgewirrs der Mond seine Strahlen warf, so daß das über die künstlich aufgehürrten Steinmassen herabrauschende Wasser wie Brillanten glitzerte und funkelte . . .

„Dort, — ganz in der Nähe des Falles, werden wir den Baron finden,“ raunte Gottfried Martha zu, deren Herz immer lebhafter schlug und die sich kaum dem Zauber dieser märchenhaften Umgebung entziehen konnte . . .

Ihre Erregung wuchs von Minute zu Minute, sie griff immer wieder an ihre Stirne, um sich zu vergewissern, daß sie nicht träume . . .

Jetzt wurde es wieder heller um sie her — sie waren an den Rand einer Lichtung gelangt — die Bäume an beiden Seiten des Weges wurden spärlicher.

Plötzlich blieb Gottfried stehen. Er streckte die Hand aus und wies auf ein großes Rondell, welches vor ihnen lag. Es war ein großer, runder, von hohem, dichtem und wildem Gebüsch eingefaßter Platz, an dessen rechter Seite der Wasserfall lag, während auf der anderen sich ebenfalls walbartiges Baumdicke ausdehnte . . .

„Sehen Sie dort,“ sagte Gottfried leise . . .

Die Augen Marthas folgten der von ihm angegebenen Richtung, und ihr schlanker Körper begann zu zittern . . .

Dort in der Mitte des von vollem Mondlicht glänzend erhöhten Rondells saß der Baron . . . Sein rechter Arm umschlang das Geländer der Bank, und er stützte sein Haupt in die Hand.

Martha vermochte direkt in sein Antlitz zu sehen und jede Linie desselben zu erkennen.

Gottfried bemerkte, daß sie schwankte, und stützte ihre zarte Gestalt. „Um Gottes Willen — fassen Sie sich, Frau Martha,“ flüsterte er ihr zu, „Sie müssen ihm ruhig und ernst entgegentreten, — sonst ist Alles verloren.“

„Lassen Sie uns noch einige kurze Augenblicke warten,“ bat Martha leise, „dann werde ich gefaßt sein.“

„Gut, liebe Frau Martha . . . Ich bleibe hier hinter diesem Gebüsch stehen und werde vom Schatten gedeckt sein. Ich werde hören, was Sie sprechen, und sobald ich bemerke, daß Sie sich entfernen, mich dort am Eingang des Weges zu Ihnen gesellen.“

Martha bewegte zum Zeichen des Verständnisses das Haupt. Sie blieb, auf Gottfrieds Arm gestützt, einige Minuten

regungslos stehen und blickte starr auf die Gestalt und in das Gesicht des Barons.

Gottfried bemerkte, daß ihre Bemühungen, sich zu fassen, nicht erfolglos blieben, er empfand, daß das Zittern ihres Körpers nachließ und daß sie seiner Stütze immer weniger bedurfte... Endlich richtete sie sich völlig auf und hauchte: „Jetzt will ich vor ihm hintreten... jetzt wird mich weder Schwäche noch Erregung übermannen.“

Mit leichten Schritten, wie ein Schatten, schwebte sie über den großen hellen Platz dahin und blieb dicht vor dem Baron stehen.

„Reinhard,“ sprach sie mit klarer, volltönender Stimme.

Rasch blickte er auf... Als seine Augen ihre Gestalt ersaften, sprang er vom Sitz empor und griff sich mit beiden Händen an das Haupt...

Das junge Weib mit den von edlen Leidenschaften besetzten Augen stand im Mondchein vor ihm wie eine gespenstische Erscheinung. Und für einen solchen schien er sie auch im ersten Moment zu halten, das zeigte der unbeschreibliche Ausdruck seiner Augen... Er sprach kein Wort — er sah sie nur an — seine Gestalt aber zitterte und bebte vor übermächtiger Erregung...

„Reinhard,“ begann sie endlich von Neuem, in weichem Tone, „kennst Du mich nicht? — Ich komme, um Dich zu fragen, ob Du mich nicht kennst?“

Er trat hastig einen Schritt auf sie zu, dann aber wich er — wie von einem jähren Schreck erschrockt — wieder zurück.

Noch immer sprach er kein Wort, sie aber fuhr fort:

„Ich habe Dich schon zweimal gesehen und erkannt und vergebens nach einem Mittel gesonnen, Dich zu sprechen, heute erst fand ich ein solches. Ich hatte von Deinen nächtlichen Spaziergängen erfahren und entsloß mich, hier Dich aufzusuchen... Sage mir, Reinhard, willst Du mich nicht kennen?“

Nun schien er sich überzeugt zu haben, daß kein Trugbild seine erregten Sinne waren. Er raffte sich zusammen, und seine Haltung straffte sich. Seine Stimme klang allerdings unsicher und gepreßt, als er entgegnete:

„Sie läuften sich, liebe Frau, — ich kenne Sie nicht.“

„Ihr schlanker Körper erbebte. „Wie?“ schrie sie auf, Du verleugnest auch Dein Weib?“

„Eine Ahnslichkeit muß Sie irre führen, — es kann nicht anders sein... Ich weiß nicht, warum Sie so zu mir sprechen — ich — ich habe Sie niemals gesehen.“

„Ah — und warum erschrecken Sie, als ich mich Ihnen zeigte, und warum sahen Sie auf, als ich „Reinhard“ rief?“

Er schwieg einen Moment. „Ich führe auch diesen Namen,“ sagte er dann heiser und abgebrochen, — ich heiße Reinhard — Erwin... Darum hörte ich, als Sie das Wort aussprachen, nur darum... Es thut mir leid, wenn Ihre Täuschung dadurch erhöht wurde... Ich wünschte mich allein — ganz allein — wie eine überirdische Erscheinung standen Sie plötzlich vor mir — darum erschrak ich.“

Er hatte dies Alles in naiver Weise, hastig hervorgestoßen und Martha währenddessen nicht angesehen, sondern seine Blicke starr auf den Boden gerichtet — sie aber schaute ihn, wie gelähmt durch die Worte, welche sie aus seinem Munde hörte, sprachlos an.

„Gehen Sie — gehen Sie —“ fuhr er dann noch heftiger und erregter fort, „und haben Sie eine Bitte an mich, so sagen Sie es mir schnell, schnell, oder lassen Sie es mich bald wissen... Ich werde dieselbe erfüllen... Bedürfen Sie der Hilfe — der Unterstützung —?“

„O halte ein!“ schrie sie in Verzweiflung auf, „willst Du mich durch Deine grausamen, herzlosen Worte tödten?! — Ich hatte geglaubt, daß mein Anblick Dein Herz rühren, Deinen verbündeten, starren Sinn, Deinen kraschen Egoismus erweichen werden, — aber nein! — nein! — Ich habe mich bitter getäuscht... Der Baron Wellbach verschmäht die Frau, welche ihm in heißer Liebe ergeben war, als er ihr den Treueschwur leistete, welche ihm gern und in außerauchzender Wonne zum Altar folgte, als er ein armer, mittelloser Mann war, der ihr weiter nichts zu bieten vermochte, als sein Herz! — Sie dünkte sich überreich durch dieses Geschenk und ist nun so arm, so bettelarm!“

Es war, als ob ein innerer Krampf des Barons Brust zerwühlte, er griff mit den Händen auf dieselbe und vermochte doch das Beben seines Körpers nicht zu bannen. Es schien, als ob es ihn dränge, zu sprechen, als ob mächtige Gewalten ihn zu ihr hinzugetragen — und dennoch blieb er abgewendet von ihr stehen, dennoch wandte er seine Blicke nicht ab von der Erde, nicht Martha zu...“

Diese holte einige Male tief und schwer Athem und sprach dann in immer steigender Erregung weiter:

„Sieh mich an, Reinhard, sieh mich an! — Du wirst erkennen, daß ich keine Trauerkleider trage, daß nicht ein schwarzes Gewand meine Glieder umhüllt! — Nicht eine trauernde Wittwe steht vor Dir. Wohl besiegt ich den Todtschein meines Gatten, das Papier, welches mir meldet, daß Reinhard Helmer in Chicago an den Folgen erlittener Entbehrungen starb... Aber ich weiß, daß dieses Papier lügt, daß sein Inhalt Verrath bedeutet... Ich weiß, daß mein Mann lebt — denn er steht in dieser Stunde vor mir — es ist der Baron Wellbach — Du bist es!“

Er bewegte sich noch immer nicht... Er stützte den zitternden Arm auf die Bank, bei welcher er stand.

Thränen begannen das Antlitz der verzweifelten Frau zu feuchten, heiß glühend rannen sie herab, als Martha fortfuhr:

„Reinhard, vermagst Du denn ganz zu vergessen, was Du mir gewesen? — Gedenkst Du nicht der Stunde, da Du mir ewige Treue gelobtest, da Du mir sagtest: mein Herz gehört Dir, bis zu seinem letzten Schlag, — was auch kommen möge, es bleibt Dir treu, es schlägt nur für Dich! — Freilich, damals konntest Du nicht wissen, welch vornehmer Herr Du eigentlich seiest, daß eines Tages Dir ein Schloß und ein Vermögen gehören würde!... Und erinnerst Du Dich nicht des Tages, an welchem Du Abschied von mir nahmst und hinaus zogest in die weite Welt, um Dein Glück zu versuchen?... Erinnerst Du Dich nicht daran, Reinhard?...“

„Es war an einem heiteren, herrlichen Sommertag... Entsinne Dich — denk' daran!... Ich begleitete Dich aus dem Thore unseres guten Städtchens... Der alte Postmeister, der unter'm Thore stand, rief Dir zu: „Vergessen Sie nur draußen nicht der Heimath und Ihres lieben Weibes!“ — und Du nanntest den Mann einen Narren, einen bösartigen Spötter!... Dann begleitete ich Dich weiter durch die kleine, schmale Vorstadtgasse, in welcher wir uns zum ersten Male getroffen — wo die alten Frauen vor den Thüren saßen und alle uns nachguckten und hinter uns her... Am Ende der Gasse wollten wir uns trennen, — aber Du ließest mich nicht los — ich konnte Dich noch nicht lassen — und so schritten wir immer weiter und weiter — weit hinein ins Feld, durch welches Dein Weg Dich führte... Uns innig umschlingend, wandelten wir langsam, zärtlich mit einander flüsternd, durch das üppige Feld dahin, — während die hohen Ähren des selben Dir wie zum Abschied zunickten und unsere erhöhten Wangen losend streiften...“

„Da bliebst Du plötzlich stehen, preßtest meine Gestalt fester an Deine Brust und fragtest: „Liebst Du mich auch wirklich dauernd und fest, Martha?“ — Meine Antwort sagte Dir genug, und als ich Dich dann fragte, ob Du mir auch in der Ferne treu bleiben und stets meiner gedenken würdest, da hobst Du Deine Rechte gen Himmel empor und sagtest mit einer Stimme, die ich nimmer vergessen werde: „So wahr ein Gott im Himmel lebt — so wahr ich selig zu werden hoffe — so wahr ist's, daß meine Liebe zu Dir niemals erstirbt. Verdammst sei mein Leben — elend und martervoll mein Tod, wenn ich Dir jemals die Treue breche, jemals Dich vergesse!...“ Bei Allem, was mir heilig ist, schwörte ich Dir, daß ich zurückkommen werde, um Dich zu holen, mag Glück oder Unglück mir drüben erblühen, daß mein einziges Ziel und Streben die Wiedervereinigung mit Dir sein wird. Nur Eines kann mich hindern, meinen Schwur zu erfüllen, — das ist der Tod!...“ So hast Du zu mir gesprochen und ich habe Dir geglaubt. Und ich hätte Dir geglaubt und vertraut, wenn alle Menschen rings um mich her, wenn meine Eltern mich davor gewarnt haben würden, ja — wenn selbst Gott mich durch ein Zeichen hätte belehren wollen, Deinen Worten nicht zu trauen... So hast Du zu mir in jener Stunde gesprochen — und dann haben wir lange, lange beieinander gestanden und geweint — heiß, brennende, unsäglich schmerzende Thränen...“

„Dann endlich hast Du Dich losgerissen und bist gegangen... und ich habe Dir nachgeschaut, lange, lange, bis es Mittag war, bis die Mutter kam, um mich zu holen... Glaubst Du nun, jenen Schwur nicht gebrochen zu haben, weil Du mir den Todtschein geschickt?... Nur der Tod konnte Dich hindern, zurückzufahren und mich zu holen, und Du meinst, nun sei Alles gut, wenn ich Dich für gestorben, für begraben hielte?... Willst Du Dich selbst belügen, Reinhard?... Du siehst, daß ich die Worte, welche Du damals gesprochen, genau weiß, — ja, sie waren mein Evangelium während Deiner Abwesenheit, — sie richteten mich auf und trösteten mich, wenn

ich verzagen und in Sehnsucht nach Dir vergehen wollte! . . . O, mein Gott, so sprich doch nur, — sage ein einziges Wort, läugnest Du noch, daß ich Dein Weib, Deine Martha bin! . . . Reinhard!" schrie sie dann plötzlich auf, indem sie ihm näher trat, "Reinhard, — ich bitte, ich beschwöre Dich, — gib diesen Starrsinn auf, wirf den finsternen Egoismus von Dir, der Dich umgarnt — — werde wieder Du selber . . . Ich zittere vor Deinem Seelenheile, wenn Du so den Schwur brichst und das Schicksal herausforderst! . . . Ich spreche ja nicht nur für mich . . . ich bitte Dich nicht nur meinetwegen . . . Ich will gerne zurückstehen — ich will nicht einziehen in Dein Schloß, wenn ich Dir nicht gut, nicht vornehm genug bin, ich will gern die arme, simple Martha bleiben, wenn Du mich nur von Zeit zu Zeit besuchst . . . Nein, ich flehe Dich an — Deines Kindes wegen, — Reinhard, — nur um Deines Kindes willen!"

(Fortsetzung folgt.)



Die Eisjungfrau.

Eine Alpensage von Ernst von Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Nicht fern von der Grimsel wohnte einst ein junger Hirte mit seiner Mutter. Sie hatten ein paar Kühe und Schafe auf der Weide und lebten ohne Sorgen friedlich mit einander.

Eines Abends, als die Mutter am Nade spann, trat der Sohn eilig in's Zimmer: „Mutter, das gefleckte Kalb fehlt im Stall; ich muß rasch noch einmal auf die Alp, damit es sich nicht verfällt.“ Die Frau erschrak, denn das gefleckte Kalb war das schönste ihrer Thiere und sie hatte es selbst ausgezogen. Dennoch sagte sie: „Warte lieber bis morgen früh, Toni; es ist Nacht und ein böses Wetter zieht herauf; das Kälbchen wird sich nicht vom Weideplatz wagen.“

„Mutter, es läßt mir keine Ruhe; wenn das Thierchen sich versteigt, muß es elend umkommen. Ich kenne jeden Schritt und Tritt im Gebirge und würde im Schlaf den Weg finden.“

„Laß ab, Toni,“ bat die besorgte Frau, „es wird Mitternacht, ehe Du hinkommst, und dann sind alle bösen und guten Geister los!“

„Wein Dein Gebet über mir wacht, können sie mir nichts anhaben, Mutter!“

Die alte Frau seufzte; doch legte sie ihre runzelige Hand auf das lockige Haar des Sohnes und segnete ihn. Dann nahm Toni Hut und Alpstock und verließ raschen Schrittes die Hütte. Die alte Frau setzte sich wieder zu ihrem Rocken und begann das schnurrende Rad zu drehen, während sie mit ihrer zitternden Stimme fromme Lieder sang. Draußen heulte der Wind und trieb den kalten Regen in großen Tropfen vor sich her. Aber Toni achtete nicht darauf; fest und sicher klopfte er den steilen Pfad empor, den er von Kindheit an kannte, und dachte nur daran, wo er das Kälbchen wohl zuletzt gesehen hatte. Immer finsterer ward es um ihn her, immer schlüpfriiger der Weg und schon glaubte Toni, er habe sich verirrt, als er vor sich das Rauschen des Wildbachs hörte, der unter dem Gletscher hervorbrach. Es war aber so dunkel, daß er nichts mehr unterscheiden konnte, darum setzte er sich unter eine überstehende Felsplatte, um das Ende des Regenschauers abzuwarten, da er nicht wagen durfte, in der Finsterniß über das zerklüftete Eis zu gehen. Eine Weile hatte er so dageessen und sinnend in die Nacht hinausgeschaut, da war es ihm auf einmal, als ob ein heller Schein sich über den Gletscher hinbewege. Verwundert rieb er sich die Augen, aber der Schein verschwand nicht, sondern ward immer größer und lichter. Athemlos starrte der junge Hirte auf das seltsame Licht, da erkannte er plötzlich zu seiner größten Überraschung, daß die Helle von einer Frauengestalt ausging, die langsam und mühevoll über das spitze Eis hinschritt.

Eilig sprang er auf und ging, alle Gefahr vergessend, auf die Erscheinung zu. Es war eine Mädchengestalt, so zart und lieblich, wie Toni niemals eine ähnliche gesehen. Schimmernde Atlasfalten umhüllten die schlanken Glieder; goldene Ketten, blühend von Edelsteinen, umgaben ihren Hals und die weißen Arme, und ein breiter, leuchtender Gürtel umschloß ihren Leib. Aufgelöste blonde Locken hingen über die Schultern herab; aber ihr Haupt war ohne Schutz dem Unwetter preisgegeben — sie war ohne Hut und der Regen rieselte von ihrem Haar auf den weißen Atlas nieder. Eine ihrer feinen Hände hielt einen Bergstock, mit der andern hob sie das lange Gewand ein wenig

empor, und voll Schrecken sah der junge Hirte, daß das Mädchen keine Schuhe trug, sondern mit den bloßen, blutenden Füßen auf dem harten Eise stand. Nur mit großer Schmerzen schien sie sich vorwärts zu bewegen, denn ihr schönes Gesicht war todesbleich und naß von Thränen, und die zuckenden Lippen schienen Gebete zu flüstern.

Tiefes Mitleid erfüllte die Seele des Hirten. Er war überzeugt, die schöne Fremde habe sich von ihrer Gesellschaft verirrt und sei in der Finsterniß auf den Gletscher geraten. Mit dem Hut in der Hand näherte er sich ihr ehrerbietig und sagte: „Um aller Heiligen willen, schöne Frau, woher kommt Ihr mitten in der Nacht und bei solchem Wetter? Gewiß habt Ihr den Weg verloren und Eure Reisegesellschaft ist in Angst um Euch! Wo habt Ihr denn Eurs Diener und Maulthiere verlassen? Sagt mir, wohin ich Euch führen soll, und ich werde bei Euch bleiben, bis Ihr wieder bei den Eurigen seid!... O, schöne Frau, Ihr habt weder Hut noch Schuhe — wie ist es möglich, daß Ihr mit den zarten Füßen auf dem Eise gehen könnt!“

Wehmüthig lächelnd hatte die seltsame Fremde der Rede des erregten Hirten gelauscht; jetzt schüttelte sie traurig den Kopf: „Ich habe mich nicht verirrt,“ sagte sie mit leiser, unendlich lieblicher Stimme, „ich habe weder Diener noch Führer und bin ganz allein hieher gekommen, barfuß und ohne Hut, von einer großen Stadt. Dort liegt mein Leib auf dem Todtentbett, Vater und Mutter jammern um ihr einziges Kind und ringen sich die Hände wund, ich aber muß einsam wandern in Nacht und Kälte, um meine Sünden zu büßen.“

„O, schöne Frau, was mögt Ihr gesündigt haben?“

„Ich habe gesündigt, weil ich meinen sterblichen Leib zu sehr schonte. Nie habe ich den Erdboden betreten; nie wagte ich mich allein von Hause; kein Regentropfen hat mich je beneßt, kein kaltes Lüftchen ist mir genahmt; ich habe mich vor jeder Anstrengung gescheut und keine Freude ward mir versagt. Dafür hat mich nun Gott gestrafft, daß ich barfuß wandern muß in jedem Wetter, über spitzes, rauhes Gestein, über Wasser und Eis — das ist mein Fegefeuer! Hier im Gletscher soll ich abbüßen, ehe ich zur Seligkeit eingehen darf; denn schwerere Sünden habe ich nicht begangen.“

Sie schwieg; da fuhr ein eiliger Windstoß über den Gletscher, Nebelwolken verhüllten die Gestalt, der helle Schein erlosch und der Hirte stand allein in Nacht und Sturm. Lange blieb er regungslos, tief bekümmert über sein eigenes gedankenloses Thun. Denn statt zu fragen, wie sie erlöst werden könnte, hatte er nur müßige Reden geführt und der Augenblick der Erlösung war unbenutzt verstrichen. Wie Verzweiflung kam es über ihn und er schrie so laut er konnte: „O, schöne Frau! Nehre noch einmal zurück! Sage mir, was ich thun soll, und ich will meines Lebens nicht achten um Deinetwillen.“

Aber Alles blieb dunkel und nur der Wiederhall antwortete dumpf aus den Schluchten.

Trostlos irrte der Hirte zwischen den Felsen umher und hat die schöne Büßerin mit flehenden Worten, zu erscheinen. Nebelgestalten stiegen empor aus Rissen und Spalten und umwogten ihn, im tiefsten Grunde der Gletscher krachte das langsam wandernde Eis, der Wasserfall rauschte und in der Ferne donnerten die Lawinen; aber die schöne Jungfrau blieb verschwunden. Traurig und müde setzte der Hirte sich endlich auf der Stelle nieder, wo sie gestanden hatte, legte sein Haupt an einen Felsblock und schlief ein. Er erwachte, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, und sein erster Blick fiel auf das Kälbchen, das zusammengekauert zu seinen Füßen lag. Es hatte den Ruf seines Herrn vernommen und sich trotz Nacht und Nebel zu ihm gefunden.

Freudig begrüßte die Mutter den mit Sorgen erwarteten Sohn; aber sie bemerkte bald, daß er völlig verändert war. Still und trübe ging er seiner Tagesarbeit nach; als aber der Abend kam, stieg er wieder hinauf zum Gletscher und wartete sehnsüchtig auf das Erscheinen der Jungfrau. Sie kam nicht wieder und alle Jugend und Lebensfreude des jungen Hirten war mit ihr verschwunden. Eines Tages fehrte er nicht zurück. Erst nach längerer Zeit fanden Gemüsjäger ihn auf einer der unzugänglichsten Stellen des Gletschers, an einen Eisblock gelehnt. Sie glaubten, er schlief; als sie sich ihm jedoch mit eigener Lebensgefahr genähert hatten, sahen sie, daß er tot war.

Die schöne Jungfrau hatte seine Seele mit von hinnen genommen; die Leute im Dorf aber sagten, er sei erfroren,



Wichtig für erste Möbel - Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,
Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyroscluptur-Technik** ausgeführt nach ge-
gebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die
PYROSCLUPUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyroscluptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort unsern
1902 Katalog über fertige Fahrräder,
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, ge-
spannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,
Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und
fertig emailliert und vernickelt zum Selbst-
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir
umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.



Edelweiss

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pf.-Cigar.	M.	2.—	2.20	2.40
4 "	"	2.60	2.80	3.—
5 "	"	3.40	3.60	3.80
6 "	"	4.20	4.50	4.80
8 "	"	5.40	5.60	5.80
10 "	"	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von 100 Stück, ent-
haltend 10 verschiedene Sorten
von je 10 Stück nach beliebiger
Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird
Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Samt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
3½ " " Jaquet oder
Bluse 4.50 "
10 " " Damenkleid 15.— "
sowie Kleiderseite in schwarz und in
allen Farben zu den allerbilligsten
Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydt Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre
Marke „Central“
rein überseeisches Fabrikat 100 Stück
3.50, 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,

½ und ⅓ Stunden Schlagwerk



Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten
Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packing frei, Umtausch gestattet
oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem
Sommer von Willy Arend auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ♦ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ♦ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Berantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Seidestoffen Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern. Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.** Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.** bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersendung.

Alfred Michaels, Berlin NO.

Gr. Frankfurterstr. 104.

Seidenwaren - Versandhaus.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten,

aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, 1½-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1½-schl. Betten aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge Mk. Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25
1½-schl. 2,50
Pässendes Kissen hierzu . . . 0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75
Passendes Kissen hierzu . . . 0,75

Grosses Oberbett mit prima echt roth oder rot-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinden-Daunen gefüllt Mk. 15,—, passendes Kissen M. 4,—.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Betttücher aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Grös. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schleisichen Halbl. Mk. 1,60, Grosses Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2,—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

9 Pf. ff. gebr. Kaffee 7.29 8.01
Thee, Pfd. M. 1.40 2.00 2.40 3.00
9 Pf. Neuer Honig (präp.) M. 4.05
9 Pf. Margarine M. 4.59 " 5.3
9 Pf. ff. Meierei-Butter " 11.40
9 Pf. Schweizer-Käse " 6.30
9 Pf. Prima-Rahm-Käse " 5.85
9 Pf. Holsteiner Käse " 2.34
9 Pf. Stangen-Seife " 1.80
9 Pf. Toiletten-Seife " 2.70
45 Stck. Mandelseife, à 20Pf. " 5.—

Carl Duer, Flensburg I.

Gesetzl. erl. Serien-Loose

Abwechs. Haupttreffer in Mark

300 000,

178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Loos ein Treffer“

Nächste Ziehung 1. März.

Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5.50.

L. Johannsen, Apenrade 32.

Rheinisches

Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für

Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

Hochfein
fett
pikant.

100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.

W. Thiele (Wilh. Franke)

Lautenthal im Harz.